

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (2022)
Heft:	1
Artikel:	Ein erfrorener Orchestermusiker : die Eiskonzerte im Oberengadin
Autor:	Gredig, Mathias
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-976570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte

Mathias Gredig

Ein erfrorener Orchestermusiker – Die Eiskonzerte im Oberengadin

Schwarze und weisse Eislauffelder

Der ehemalige Polizeioffizier und Vielschreiber Peider Barblan (1883–1969) nennt in seiner Autobiografie eine Kindheitsszene, die ihn besonders fasziniert zu haben scheint: Die Ankunft der englischen Gäste sowie ihrer Schlitten beim Lej da Segl, die Pferde dabei «aufgeputzt mit farbigem Zeug und klingendem Geschirr und Geröll». Vor allem aber deren zur Nachahmung anregende Eislaufkunst.

Wir schauten auf einen schon in den Jahren stehenden, sehr kräftigen Mann, der auf hohen, höchst eleganten Schlittschuhen Ziffern und Buchstaben ins blanke Eis zeichnete; es war kaum zu fassen.¹

Das Schlittschuhlaufen auf Schwarzeis ist von grossartiger Schönheit, die Qualität des Eises ausgezeichnet, glatt und federnd. Bizarre Luftformationen sind in die Eisdecke eingeschlossen, darunter sind unbekannte Wasserpflanzen zu entdecken, über die die Eisläufer*innen gleiten. Zudem erzeugt das Eis seltsame, kaum zu beschreibende Klänge. Es sei denn mit der vom Navigator Frank Worsley verwendeten Methode einer unendlichen, gewissermassen willkürlichen Analogieaufzählung. In den Geräuschen antarktischer Eisberge, die er 1914 während der Endurance-Expedition des Ernest Shackleton vernahm und die hier mit denen des Engadiner Schwarzeises verbunden seien, erkannte er nicht weniger als «[...] das Klopfen von Hämtern, Grunzen, Stöhnen und Quietschen, [...] elektrische Strassenbahnen fahren, Vögel singen und Wasserkessel pfeifen, und hin und wieder ein Zischen....».² Für die Engländer*innen, welche in den 1890er Jahren einen als «figure skating» bezeichneten Eiskunstlauf pflegten – mit aufrechtem Körper und Armen an der Seite ritzten sie mit Schlittschuhen komplizierte Figuren auf kleine Eisflächen; alleine zur Figur «8» gab es mehr als vierzig Variationen³ –, war das Schwarzeis

zusätzlich als Farbkontrast von Reiz: «Der gute Läufer schaut mit Wonne die haarscharfe weisse Zeichnung seiner Eisen auf der dunklen Fläche».⁴

Fiel allerdings auf die zugefrorenen Seen Schnee, war die Schwarzeissaison beendet. Es blieben einzige die kleineren, künstlich angelegten (Natur-)Eislauffelder übrig. Nur ein Feld, welches die Gäste durch Umleitung eines Bachlaufes und der so erfolgten Bewässerung einer mit Schnee eingegrenzten Fläche regelmässig selber zu erstellen hatten, befand sich 1870 auf dem See in St. Moritz.⁵ Ein Jahrzehnt später kamen zwei weitere, nun von Angestellten errichtete Eisplätze beim Hotel Kulm hinzu. Ähnliche Felder offerierten in den 1880er Jahren die Hotels Bernina in Samedan und Kurzaal in Maloja.⁶

Frühe internationale Eiskunstlaufwettbewerbe, wie derjenige von 1882 in Wien, bei denen zahlreiche Zuschauer*innen gemütlich in Stühlen rings um das Eisfeld sassen, tranken und etwa die Sprünge eines Axel Paulsen verfolgten, erweiterten die Beliebtheit des Eiskunstlaufes. Diese wiederum erhöhte zusammen mit neu entstandenen Hotels die Anzahl der Eislauffelder. Besonders mag dies in der regsame Bauphase zwischen 1903, nach der Eröffnung der Albulastrecke, und dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zu bemerken sein. Hotels wie das Cresta Palace (1906 erbaut) in Celerina, Schweizerhof (1905) und Palace (1907, heute Walther) in Pontresina, Castell (1913) in Zuoz oder Grand Hotel (1905, 1944 abgebrannt), Waldhaus (1908), Chantarella (1912, 2001 abgerissen), Suvretta House (1912) und Carlton (1913) in St. Moritz unterhielten je eigene Eislauffelder.⁷

«Ein sonniger, geräumiger Eisplatz ist bekanntlich für ein Haus I. Ranges im Winter eine conditio sine qua non», meinte 1912 der Leiter des Hotel Saratz in Pontresina.⁸ Bezeichnenderweise findet sich dessen Aussage in einer Entgegnung auf die Klageschrift des benachbarten Grand Hotel Kronenhof gegen einen geplanten Erweiterungsbau.⁹ Nicht weit entfernt erhöhte 1904 das Palace in St. Moritz seinen Eisplatz, wodurch die eigenen Eisläufer*innen auf die des benachbarten Grand Hotel hinunterblicken durften.¹⁰ Solche Konkurrenzspiele zwischen den Hotels – dazu zählte auch die Verpflichtung bekannter Eislauflerher*innen¹¹ –, gestalteten im Winter die Oberengadiner Kurorte nach und nach zu sonderbaren Gärten aus Eis, Schnee und Hotelkomplexen. Auf Gäste mit kleinerem Geldbeutel warteten grosszügige Eislauffelder der Kurvereine. St. Moritz besass um 1913 (siehe

Abbildung 1) mit sechzehn Stück – 1901 waren es noch fünf gewesen¹² – beinahe so viele «Eisringe» wie aktuell das gesamte Oberengadin.

Die Beliebtheit des Schlittschuhlaufens, das entsprechend in literarischen Werken einen Sonderplatz einnimmt, etwa in Elizabeth Mains *The Story of an Alpine Winter* (1907) oder in Paul Oskar Höckers *Die Sonne von St. Moritz* (1910), wo es gleich zu Beginn die Stimmung des Romans mitprägt, hielt sich während des Ersten Weltkriegs und in den 1920er Jahren. Am Broadway in New York lief von 1915 bis 1918 ohne Unterbruch die erste Eis-Show namens *Hip Hip Hooray* mit der blonden, siebzehnjährigen Eiskunstläuferin Charlotte Oelschlägel. Neben dem sterbenden Schwan in der Choreographie mit der Balletttänzerin Anna Pawlowa war besonders eine Nummer beliebt: *Flirting in St. Moritz*.¹³ Erst ab Ende der 1920er Jahre scheint die Kunst des Eislauens an Popularität verloren zu haben. Die Besuche der Eisbahnen seien zurückgegangen, bemerkt dazu ein Protokoll des Kurvereins St. Moritz von 1929, «weil der Ski die Vorherrschaft übernimmt». ¹⁴ Da Peider Barblan allerdings bereits in den 1890er Jahren im «Banne des Skifahrens, und das fesselte mich noch mehr [als das Schlittschuhlaufen; Anfügung M. G.]»¹⁵ stand, wird nicht so sehr das Skifahren alleine das Schlittschuhlaufen verdrängt haben, sondern das Skifahren in Kombination mit neu erbauten Bahnen, 1913 etwa bei Chantarella, 1928 Corviglia oder 1935 Suvretta. Jene Bahnen ermöglichten auch Tagträumenden und Betrunkenen die Ausübung des Skisports.

Auf den Oberengadiner Eislauffeldern der 1880er bis 1930er Jahre waren, so nehmen wir an, regelmässig besonders nachmittags – vormittags standen bei vielen Gästen Skeleton- und Bobfahrten auf dem Programm¹⁶ – Eisläufer*innen anzutreffen. Und zu unserem Erstaunen: ebenso für Eisläufer*innen musizierende Orchester. Dies war mit dem Begriff «Eiskonzert» gemeint, dem ich erstmals in einem Dokument aus dem Archiv des Kurvereins Pontresina, heute Pontresina Tourismus, begegnete.

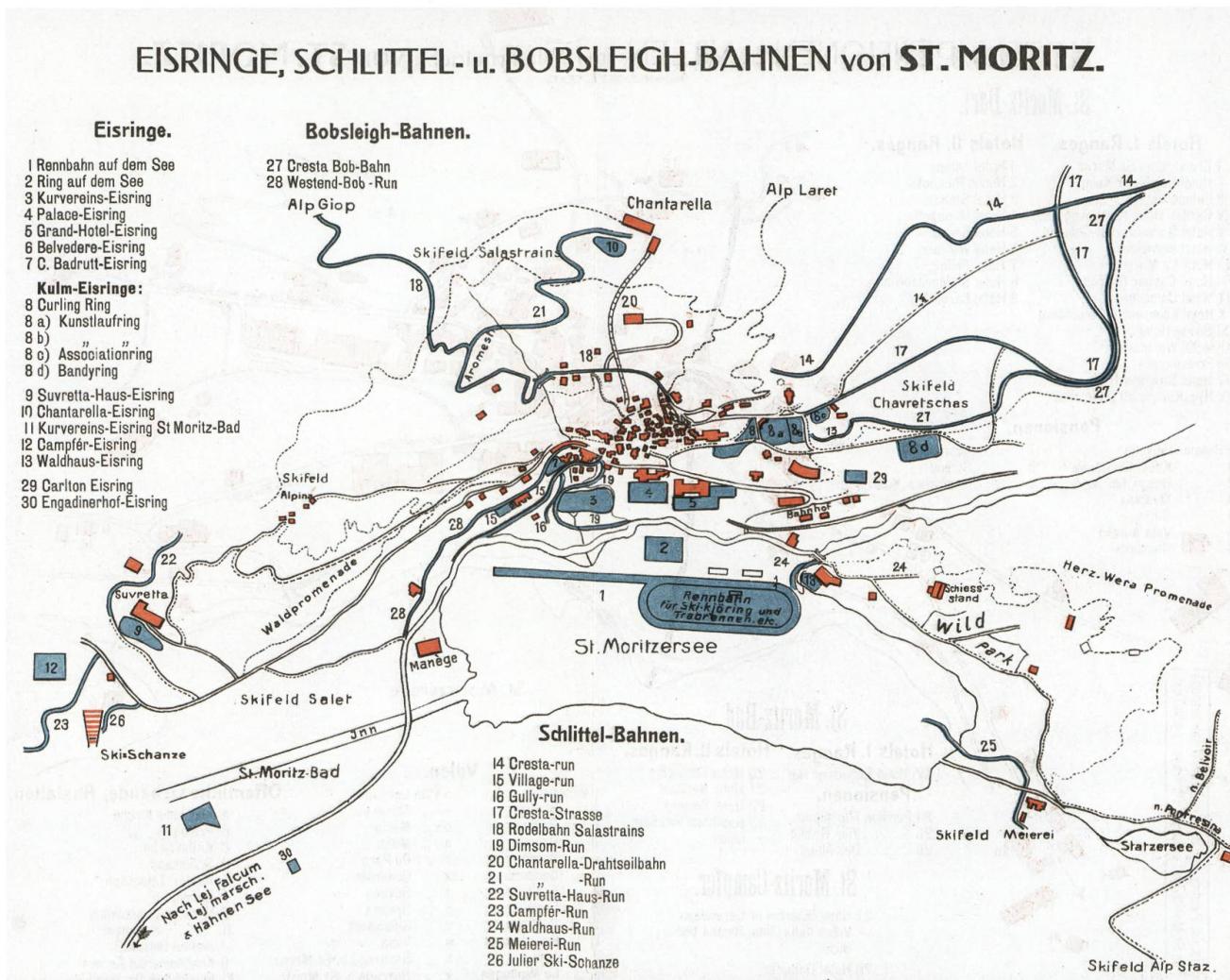


Abb. 1: St. Moritz unterhielt im Winter 1912/13 sechzehn Eislauffelder.
(Doku St. Moritz, Nr. 4560.01)

Eiskonzert und Eisklotz

Worauf der Begriff «Eiskonzert», der in Lexika nirgends erscheint, hindeutete, wusste ich vorerst nicht. Anfänglich dachte ich an die Musik des Schwarzeises selbst, der Gäste mit Decken und Punschgläsern lauschten, und suchte nach meinen, allerdings nie erstellten Eisklang-Notizen des Winters 2019/20. Später erforschte ich unterschiedliche Eisklangbeschreibungen von Henry David Thoreau.¹⁷ Und da sich Thoreau gelegentlich auf Berichte der Arktisexpeditionen berief, beispielsweise von Elisha Kent Kane oder Ferdinand von Wrangel, begann ich schliesslich arktische Literatur zu studieren. Hierdurch kam ich bis nach St. Leonhard in Passeier, Südtirol und zwar zu Johann Haller, Teilnehmer der Nordpolexpedition von Julius Payer und Carl Weyprecht 1872–74, Abrichter der Zughunde, zudem ein Meister des Holzhackstils. In seinen Tagebüchern benutzt Haller zur Beschreibung sämtlicher während der zweijährigen Expedition vernommenen Klänge drei Begriffe, nämlich «Krawall»,

«Krach» und «furchtbare Geheul». Das pressende, die «Tegetthoff» einschliessende Eis bei der Nowaja Semlja «[...] machte [...] ein Krawall» und «furchtbare Geheul», der kranke Doktor aus seiner Koje «ein furchtbare Geheul».¹⁸ Einen Sonntag mit Payer und seinem Expeditionsfreund Alexander Klotz fasste Haller so zusammen:

*Herr Oberleutnant und Klotz sind spazieren gegangen,
dabei hat sich Klotz das Gesicht erfroren. Der Herr Ober-
leutnant hat ihn mit einem Eisklotz eingerieben und ihm
dabei die ganze Wange aufgerieben.¹⁹*

Was aber brachten die Tagebücher Hallers oder Thoreaus für das Verständnis der Eiskonzerte im Engadin? Nichts. Gleich wenig wie meine darauffolgenden Studien zu in Polargegenden entstandenen Musikkompositionen, darunter Cheryl E. Leonards *Point Eight Ice* für verstärktes «Octobone», ein Musikinstrument aus acht Beinknochen von Adéliepinguinen, für ein verstärktes «Limpet Shell Spine» aus zehn Gehäusen antarktischer Napfschnecken sowie für unbearbeitete Unterwasseraufnahmen von schmelzendem Bruchereis. Hätte ich damals schon Erich Kästners wissenschaftliche Abhandlung über die Eiskonzerte gekannt, 1934 weilte er als Guest im Hotel Steffani in St. Moritz,²⁰ wären mir verschiedene Exkurse erspart geblieben:

*Bollensängers haben heute
Eiskonzert mit Tsching und Bumm.
Drei musikerfahne Leute
sitzen auf dem Podium.
Es trumpetet und es kracht,
dass das Herz im Leibe lacht.
Wenn dann der Dreivierteltakt
jeden Schlittschuh einzeln packt,
ist das Eis zu guter Letzt
dicht «besetzt».²¹*

Statt Kästners Gedicht löste schliesslich eine Fotografie der 1920er Jahre aus dem Kulturarchiv Oberengadin den rätselhaften Begriff auf.



Abb. 2: Ein Eiskonzert beim Eislauffeld des Kurvereins Pontresina, 1920er Jahre. (Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Familie Saratz, Album)

Sie zeigt einige Eisläufer*innen auf dem Eisfeld des Kurvereins Pontresina, das sich vor den Hotels Languard (heute Hotel Allegra) und Schweizerhof befand, ungefähr beim heutigen Parkplatz des Erlebnisbads & Spa Bellavita. Zwei Geiger, ein Tasteninstrumentalist, dessen Klavier oder Harmonium in einer Transportkiste steht, sowie ein Schlagzeuger musizieren in einem einfachen Holzpavillon. Ein niedriger Notenständer verweist zudem, was zeitgleiche Fotografien bestätigen, auf einen Cellisten.



Abb. 3: Das Kurorchester Pontresina mit Cellomantel im Winter, 1920er Jahre. (Archiv Museum Alpin Pontresina)

Dass zum Eiskunstlauf, der auf einzigartige Weise «[...] die [vermeintliche; Anfügung M. G.] Lücke zwischen Sport und Kunst überbrückt»,²² Musik dazugehörte, ist selbstverständlich. Umso erstaunlicher war unsere Unkenntnis des damals alltäglichen, jedoch schlecht dokumentierten Phänomens. Ausgehend von den ersten gefundenen Eiskonzert-Bildern drängten sich Fragen auf, die ich im Folgenden gerne vorzustellen und zu erklären versuche: Welche Orchester führten Eiskonzerte auf und in welchen Jahren? Wo fanden Eiskonzerte statt? Welche Musik erklang bei den Eiskonzerten, welche bei jenen der Olympischen Winterspiele in St. Moritz 1928? Wie handhabten die Musiker das Spielen in der Kälte? Und: Wann und warum verschwanden die Eiskonzerte?

Orchester auf Eis

Dorfmusiken musizierten hie und da für Eisfeste, etwa die Blechbläser*innen der Musikgesellschaft St. Moritz für nächtliche Karnevale. Mit farbigen Lampions, Fackeln und elektrischen Lämpchen leuchteten und glitzerten die Eisplätze wunderschön – Eisläufer*innen drehten sich zur Musik, teils bei Reigentänzen mit bis zu achtzig Teilnehmenden, in Kostümen und Masken.²³

*Ich war gestern abend droben im Kulmhotel zum Nachtmahl eingeladen. Auf dem Eisplatz hat's da eine Illumination gegeben, ein bissel Maskerade auf Schlittschuhen, Fackelpolonäse und so ein Zeug [...].*²⁴

Während den Kriegsjahren traten punktuell in der Region stationierte Bataillonsmusiken auf, die Nr. 93 beim gefrorenen Lej da Staz, die 76 beim Eisfeld des Hotel Castell in Zuoz.²⁵ Außerdem spielten auf Eisfeldern auch Wander- oder sogenannte Zigeunerorchester.²⁶ Täglich aber, in St. Moritz selbst während den Jahren des Ersten Weltkriegs,²⁷ führten Kur- und Hotelorchester Eiskonzerte auf. Die beiden Orchestertypen sind nicht klar zu unterscheiden. Ausschliesslich von Hotels engagierte Orchester traten gelegentlich auf Eisfeldern der Kurvereine auf – genannt sei etwa um 1921 das Orchester des Hotel Savoy in St. Moritz²⁸ – wie umgekehrt auch Kurorchester auf Eisfeldern der Hotels. Das Kurorchester von Pontresina, um ein Beispiel zu nennen, war im Winter 1910/11 wöchentlich mit zwölf Eiskonzerten beschäftigt, und da dessen Bezahlung nicht

nur vom Kurverein abhing, sondern auch von den Hotels Kronenhof und Schlosshotel Enderlin in Pontresina sowie vom Hotel Bernina in Samedan, wanderten die Musiker von einem Eisfeld zum nächsten.²⁹

Wann im Oberengadin die ersten Eiskonzerte erklangen, ist noch unklar. 1880 bemerkte das *Fögl d'Engiadina* eine Musik, womöglich die einer Dorf- oder Volksmusikkapelle, beim Schwarzeis des Lej da Silvaplauna.³⁰ Kurz darauf unterhielt das Hotel Kulm in St. Moritz zwei künstliche Eislauffelder, gleichzeitig ein eigenes Orchester. «Das Kulm-Hotel war auch die erste Fremdenstation der Welt, die ein Orchester zur Unterhaltung der Gäste engagierte. Schon in den achtziger Jahren konzertierte im Kulm ein 24 Mann starkes Symphonieorchester», behauptet ein angehängter Zeitungsausschnitt in der Testament-Abschrift des Johannes Badrutt junior.³¹ Sicherlich bot das Hotel seinen Gästen in den 1880er Jahren Orchestertermusik an, was aber nichts Neues war. Die St. Moritzer Heilquellen-Gesellschaft beschäftigte für die Trinkhalle bei der Mauritius-Quelle und für das Hotel Neues Kurhaus (heute: Grand Hotel des Bains Kempinski) bereits 1866 ein teils auch im Hotel Bernina in Samedan auftretendes Orchester aus Karlsbad.³² Ferner erklangen Orchester spätestens in den 1880er Jahren im Hotel Du Lac und Victoria in St. Moritz,³³ oder mit nicht weniger als 20 Musikern unter der Leitung des Dirigenten M. Schäffer im 1884 eröffneten Hotel Kursaal Maloja.³⁴ Vielleicht entstand das Orchester des Kulm als Entgegnung auf dasjenige des luxuriösen Kursaal Maloja, was uns hier aber nicht weiter kümmern soll. Lieber sei darüber nachgedacht, ob beide Orchester oder kleinere Formationen davon auch Eiskonzerte veranstalteten. Denkbar wäre es.

Dagegen sprächen indes die mehrheitlich englischen Gäste der beiden Hotels mit ihrem System des Figurenlaufes. Im Gegensatz zum damals genannten «free skating» oder «continental style», unter anderem aus der Kunst des Jackson Haines entstanden, der 1868 in Wien zu Walzern von Johann Strauss und anscheinend auch zu Ausschnitten aus Opern von Giuseppe Verdi und Vincenzo Bellini Schlittschuh lief, erklang beim englischen «figure skating» eben keine Musik.³⁵ Da Figuren besonders auf Schwarzeis zu erkennen sind und das Seeeeis von sich aus die eigenwilligsten Klänge erzeugt, ist das gut zu begreifen. Derweil sich jedoch alle ausländischen Schlittschuhläuffer*innen auf künstlichen Eislauffeldern zu Musik bewegten, gäbe es in England die Verbindung von Musik und Eislauen einzig bei Walzern, behauptet ein englischer Autor im *Engadine*

Express & The Alpine Post noch 1906³⁶ und bestätigt damit die Annahme des Karel Čapek, dass die Engländer*innen ungeachtet ihrer Kolonien und Weltbewandtnis überall ihre Insel mitführten.³⁷ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erklangen im Oberengadin trotz des englischen Figurenlaufs – laut Meinung des Sporthistorikers Jean-Christophe Berlot hätten die internationalen Reibereien, Neidereien und Nachahmungen in St. Moritz viel zu einer Vermischung der Eiskunstlaufstile beigetragen³⁸ – regelmäßig Eiskonzerte. Elizabeth Main, selber eine ausgesprochene Insulanerin,³⁹ verweist in ihrem Winterroman auf Walzerklänge des Kulmorchesters unter der Leitung von Cesare Galli.⁴⁰ Und derselbe Musiker war 1907 für die Eiskonzertklauseln in den Verträgen für die Musiker des Grand Hotel in St. Moritz verantwortlich.⁴¹ Somit sei Folgendes zusammengefasst: Eiskonzerte ertönten bei den Eislauffeldern im Oberengadin spätestens ab den 1880er Jahren, und wenn nicht für die englischen Gäste, dann für diejenigen anderer Länder. Ab den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts dann regelmäßig und passend zum damaligen Hotelrausch in grossen Besetzungen.

Gallis Orchester auf dem Eisplatz des Hotel Kulm bestand 1908 aus 15 Musikern; das Kurorchester auf den Eisfeldern Pontresinas im Winter 1912/13, dazumal identisch mit dem Stadtchester Schaffhausen, aus 14 Musikern.⁴² In den Kriegsjahren schrumpfte jedoch die Besetzung der Eiskonzert-Orchester, die auch noch in den 1920er und 30er Jahren lediglich aus durchschnittlich vier bis acht Musikern bestanden. Dagegen vermehrten sich nach dem Krieg, klar in Offerten und Bewerbungen der Musiker*innen zu bemerken, die gespielten Musikstile und -instrumentenarten. Der erste Geiger würde zusätzlich Banjo spielen, der zweite Geiger Jazz-Perkussion und der Cellist Alt- und Sopran-Saxophon (der Pianist bliebe beim Klavier), befand Konzertmeister A. Gerbaud in einem an das Hotel Palace Maloja (ehemals Kursaal Maloja) adressierten, nicht datierten Bewerbungsschreiben.⁴³

Eier und eislaufende Konzertmeister

Kur- und Hotelorchester spielten für öffentliche Eislaufnachmittage, ferner für Wettbewerbe oder Schaulaufen, sei es für Einzel- oder Paarläufe. Im Januar 1908 etwa präsentierten vor dem Hotel Cresta Palace in Celerina die Weltmeister Henning Grenander und Ulrich Salchow ihre Künste, andere Stars, besonders Cecilia Colledge, die seit ihrer Kindheit im Engadin trainier-



Abb. 4: Gymkhana mit Orchestermusik beim Hotel Palace Maloja.
(Kultarchiv Oberengadin,
Nachlass Hotel Palace Maloja,
Schachtel 14)

te, zogen vermehrt auch einheimische Besucher*innen an.⁴⁴ Weiter traten die Musiker bei Eistanzveranstaltungen und Walzerwettbewerben auf, dazu begleiteten sie «Training[s] für Walzer- und Figuren-Laufen mit Orchester»,⁴⁵ Eis-Nachtfeste und Eiskarnevals und schliesslich, wovon je eine Fotografie beim Olympiastadion in St. Moritz⁴⁶ und beim Palace Maloja zeugen, sogenannte Gymkhanas.

Beim abgelichteten Spiel handelt es sich um ein «Flaschenrennen»: Mit Eishockeystöcken waren stehende Flaschen zu einem Zielpunkt über das Eis zu schieben. Die unterschiedlichen Spielarten der Gymkhanas bildeten ein spannendes System. Herren auf Schlittschuhen zogen Damen auf Skiern übers Eis. Andere Rennen wurden mit je einem Ski und einem Schlittschuh ausgetragen, mit Bobschlitten und Skistöcken oder umgestülpten Säcken, womit die Eisläufer*innen Kängurus gleich übers Eisfeld hüpfen. Nennen wir weitere Spielarten: Beim Orangenrennen hielten sich eislaufende Pärchen die Hand und wischten mit der anderen, durch einen Besen verlängerten Hand eine Orange über den Platz. Auch Damen, die sich mit gekreuzten Beinen an Schaufeln festhielten, wurden übers Eis gezogen oder rohe Eier übers Eis geblasen. Die Gymkhanas waren somit nicht nur, wie Fritz Baur und W. J. Gyger bemerkten, «kunstvoll schöne und drollige Wettspiele» oder «eine glückliche Verbindung von Sport und Spiel im Eislauf»,⁴⁷ viel-

mehr eine logische Fortsetzung des systematisch-analytischen und dabei besonders kombinatorischen Denkens. Wurde das systematische Denken auf die Spitze getrieben, entstanden bei den Gymkhana's Wettbewerbe wie das Krocketspiel aus Lewis Carrolls *Alice im Wunderland*. Dermassen komplex sind die Spielregeln, dass sie nicht mehr nachzuvollziehen sind. Oder eine neue Regel lautet, Spielregeln nicht zu befolgen.⁴⁸ Welche Musik bei Gymkhana's zu hören war, ist leider unbekannt. Ich weise allerdings auf den seltenen Aufführungsort des Hotelorchesters in Abbildung 4 hin, ein Treppenbalkon des Hotelgebäudes selbst.

Gewöhnlich nämlich fanden Eiskonzerte ausserhalb des Hotelgebäudes statt, entweder in kleinen Holzhütten und Pavillons beim Eisfeld, auf Podien aus Brettern oder auf blossem Eis. Kurvereine und grössere Hotels besassen einen bis zwei Eispavillons. Oft standen sie in Strassennähe und, für die Musikwahrnehmung der Eisläufer*innen geeignet, auf ungefähr gleicher Höhe wie die Eisfläche. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen, etwa dem 2017 erweiterten Eispavillon beim Kulm in St. Moritz oder dem 1933 erbauten beim Kronenhof in Pontresina, sind die architektonischen Zeitzeugen der Eiskonzerte inzwischen verschwunden. Beim Suvretta House in St. Moritz befand sich zeitweise, etwas vom Eisfeld entfernt und auf Zuschauer*innenebene erhöht, eine Holzbaracke, darin ein ganzes Orchester Platz fand.

Abb. 5: Das Orchester in einer Holzhütte beim Suvretta House, St. Moritz. (Doku St. Moritz, Nr. 1796.00)



Die Pavillons erfüllten unterschiedliche Funktionen. Sie fielen optisch auf – jener beim Eisplatz des Kurvereins in Pontresina war bis Mitte der 1930er Jahre sogar rot angestrichen⁴⁹ – und zogen so Publikum an, hielten die kalten Winde zugunsten der Musiker und ihrer Notenblätter fern und ermöglichten die Verwendung kleiner Kohleöfen zur Erhöhung der Temperatur. Bei sonnigem Wetter oder wenn die Pavillons zu wenig Platz boten, traten die Musiker auch vor dem Pavillon auf.



Abb. 6: Unterschiedliche Musikinstrumente vor dem Eispavillon des Hotel Palace, St. Moritz, 1928. (Doku St. Moritz, Fotografien-Schrank)

Nicht selten allerdings spielten die Musiker statt in Pavillons auf Podien aus Holzbrettern. Sie kamen manchmal zur Anwendung, wenn Pavillons fehlten, so vermutlich beim Eisfeld des Kurvereins hinter dem Kurhaus & Grand Hôtel des Bains in St. Moritz.



Abb. 7: Eiskonzert beim Eislauffeld hinter dem Kurhaus & Grand Hôtel des Bains, St. Moritz. (Doku St. Moritz, Fotografien-Schrank)

Ein weiterer Vorteil der Podien war deren Verschiebbarkeit, die eine akustische und optische Abstimmung der Eiskonzerte ermöglichte. Wenn die Musiker auf der den Zuschauer*innen gegenüberliegenden Eisfläche spielten, wobei hie und da Wandschirme Wind- und Sonnenschutz boten, waren sie gleichzeitig mit den Eisläufer*innen zu erblicken. Ausserdem gewann die Wahrnehmung der Musik, je nach Windrichtung, an Klarheit.

Die Abbildung 8 zeigt ein weiteres, besonders beim Suvretta House und Grand Hotel in St. Moritz beliebtes Element der Eiskonzerte: die Bedienung der Gäste durch Kellner auf Kufen.

In lieblicher Abwechslung mischten sich zwischen Suppe und Entrée, zwischen Entrée und grande pièce ein toller Wirbel von Einlagen auf dem Eis [...]. Man liess sich die köstlichen Erzeugnisse der Küche munden, schlürfte Wein, trank Engadinersonne ... und amüsierte sich obendrein geradezu königlich.⁵⁰

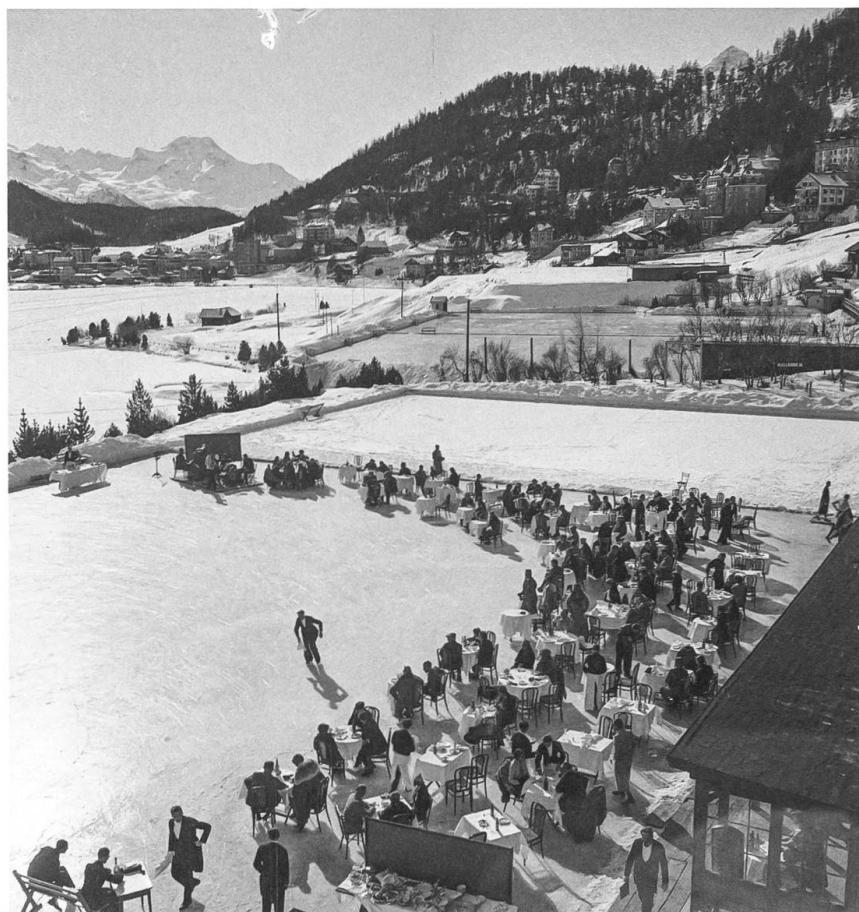


Abb. 8: Eiskonzert mit Kellnern auf Kufen beim Grand Hotel, St. Moritz.
(Doku St. Moritz, BDB 016588)

Neben Kellnern dienten auf Schlittschuhen, wenngleich selten, musizierende Konzertmeister. Mit Saxophon begleitete Teddy Stauffer 1941 das Eislauftpaar Maxie Herber und Ernst Baier.



Abb. 9: Teddy Stauffer am Saxophon mit Maxie Herber und Ernst Baier beim Eislauftfeld des Hotel Kulm, 1941. (Doku St. Moritz, Album Palace)

Stauffer – von 1939 bis 1941 trat er mit seinem Orchester «The Original Swiss Teddies» im Palace in St. Moritz auf – gehörte zu jener Generation von Konzertmeistern, welche die Damen mit einer Mischung von Musik und Sportlichkeit zu begeistern hatten. «Wie hypnotisierte Kaninchen», meinte Gustav Doebeli, hätten die Damen den braven Teddy Stauffer in der Palace-Bar, aber auch beim Skifahren und Tennisspiel, dabei Champagner trinkend und Brötchen essend, unverwandt und stundenlang angestarrt, womit auch das Bleiben der Herren gesichert gewesen sei.⁵¹



Abb. 10: Quartett auf dem Eislauftfeld des Kurvereins Pontresina. (Archiv Pontresina Tourismus, Fotografie-Mappe 009)

Komplexe Musik

Auf den bisher vorgestellten Abbildungen sind etliche Musikanstrumente zu identifizieren – Streichinstrumente wie Violine, Cello und Kontrabass (Letzterer ist in Abbildung 5 zu sehen), Blech- und Holzblasinstrumente wie Trompete, Tuba, Klarinette und Saxophon, ferner Schlagzeuge und Klaviere. Zusätzlich erklangen auf dem Eis Zupfinstrumente, etwa Banjos und Gitarren (vermutlich im Orchester in Abbildung 8 zu sehen), oder Harmonikainstrumente wie Harmoniums und Akkordeons. So kam für die Oberengadiner Eiskonzerte beinahe das gesamte Instrumentarium der westlichen Orchestermusik zur Anwendung.

Welche Musikstile oder gar Musikstücke erklangen, kann aus den Orchesterformationen kaum abgeleitet werden. Die Musiker der Abbildung 10 zum Beispiel hätten – mit Kontrabass statt Kontra-Gitarre – Wiener Schrammelmusik spielen können, ebenso aber auch Tango- oder sogenannte Zigeuneramusik, Potpourris bekannter Film- und Schlagermelodien oder Stücke aus der klassischen Salon- oder Volksmusik.

Orchester wie das von René Dumont oder Teddy Stauffer spielten bei Eiskonzerten mitunter amerikanische Hits und Swing-Jazz. Aber welche Stücke erklangen genau? War es *Limehouse Blues*, *Goodnight Ladies* oder eher *Ski Yodel*? Bedauerlicherweise liessen sich von den Engadiner Eiskonzerten, im Gegensatz zu den Konzerten in Hotelsälen, nur sehr wenige Musikprogramme finden. Von achtzehn Eislauft-Plakaten aus dem Hotel Cresta Palace in Celerina – sie tragen Titel wie *The Ice Show*, *Internationale Eislauftmeister-Parade* oder *Great Ice Festival – Skating Exhibition* – nennen alle die teilnehmenden Eisläufer*innen, kein einziges aber das Orchester oder das Musikprogramm. Nur ein Plakat vom Ende der 1920er oder Beginn der 1930er Jahre enthält auf der Unterseite einen aufgeklebten Programmzettel. Die erste Hälfte lautet:

Solo (Elsie Derksen), 2) Flower Dance (Elsie Derksen, Rudolf Angola), 3) Solo (Kurt Worms), 4) Phantom on the Ice (Harry Köbner), 5) Pairskating (Elsie Derksen, Rudolf Angola), 6) Stilt-Skating (Phil. Taylor)

Es folgt noch ein *Apache Dance*, wobei als Apachen nicht amerikanische Indigene, sondern Gangster aus Paris galten.⁵² Abgesehen vom *Flower Dance*, vielleicht dem *Blumenwalzer* aus Pjotr Tschaikowskis Ballett *Der Nussknacker*, fehlen somit auch im Sonderprogramm Angaben zu den Musikstücken. Nicht an-

ders auf einem Programm des Suvretta House von 1925 mit dem Titel *Grösstes Eisfest der Saison, arrangiert von Thea Frenssen*. Ein holländischer Tanz kommt vor, ein weiterer Apachentanz, eine chinesische Groteske in Form einer Polonaise mit zwanzig kleinen Chinesinnen, Eisfeen oder Fuchsagden – ungenannt bleibt aber die entsprechende Musik.⁵³

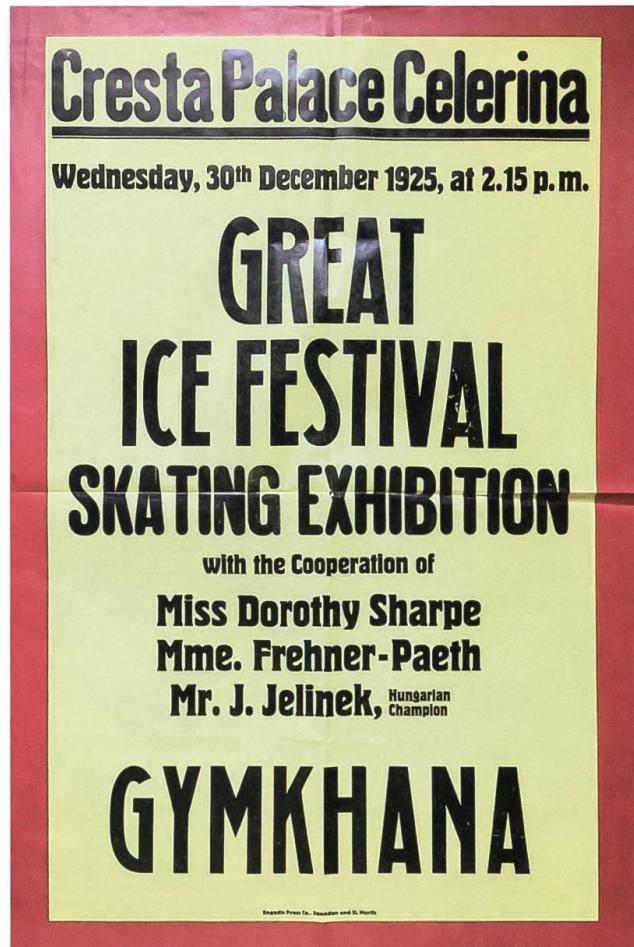


Abb. 11: Plakat von 1925.
 (Archiv Hotel Cresta Palace,
 Celerina)

Genauere Hinweise auf Musikstücke der Engadiner Eiskonzerte sind demnach lediglich in literarischen Werken oder Zeitungsrezensionen zu finden. Als Quelle ergiebig ist der 1914 spielende Roman *Mr. Fips in St. Moritz. Eine Satire des Engadiner Gesellschaftslebens* von Arthur Neustadt, da er mehrere genaue Beschreibungen von Eiskonzerten enthält. Betrachten wir kurz eine Passage, die beim Eisfeld des Hotel Kulm spielt:

Endlich, endlich erschien Gerda. Fips bot ihr sogleich seine Dienste an, und flott liefen die beiden, flott, als hätten sie ihr Lebtag nichts anderes getan wie eisgelaufen. Gerae eben spielte die Hauskapelle den neuesten Walzer aus der Operette «Rund um die Liebe»; wer kennt ihn nicht? Wer kennt nicht jene einschmeichelnden Wiener Walzertöne? [...] Und leise summte Gerda die Worte mit, die Worte zu jenem berückenden Walzer, den ganz Europa sang und pfiff, den man bei jeder Tanzkonkurrenz, bei jedem Thé dansant, bei jedem Balle unzählige Male hörte: und das sollte gewissermassen ein Wink für Mr. Fips sein: Ich weiss schon, was ich möchte' / Ich weiss schon, was mir recht – / Wenn ich mir einmal etwas wünschen sollt' / Ich wüsst' schon lange, was ich wollt': / Ein Mädel müsst' es sein, / Ein Mädel süß und klein [...].⁵⁴

The musical score consists of three staves of music in G major and common time. The top staff features a piano part with dynamic markings like 'rit.' and 'Mäßiges Walzertempo'. The middle staff shows vocal parts with lyrics: 'Jetzt weiß ich, was ich möcht', 'Ich, was mir recht!', 'Wenn ich mir ein - mal et - was wün - schen', and 'soll', 'ich weiß schon lan - ge, was ich wollt!'. The bottom staff includes parts for 'Hfl. Corno' and 'Timp.'. The score is annotated with various performance instructions and dynamics.

Abb. 12: Nach Mr. Fips ein berückender Walzer: *Ein Mädel müsst' es sein*. (Aus: Straus, Oscar, Rund um die Liebe, Operette in drei Akten, Klavierauszug mit Gesang, Leipzig 1914).

Wie andere Stücke der Salonmusik, genannt sei etwa Eduard Strauss' *Schneesternchen. Polka française op. 157*, spielt auch Oscar Straus' Walzer *Ein Mädel müsst es sein* aus dem zweiten Akt der Operette *Rund um die Liebe* mit einer unter Umständen erotisch wirkenden Gegenüberstellung von harten und sanften Abschnitten auf kurzem Zeitraum. Hart, leicht angeberisch mag der etwas holprige und alpenhafte, Intervalle überschlagende Vordersatz wirken; sanft, etwas zögerlich sodann der Nachsatz mit seinen aufgelockerten Akkorden und den weichen, die Tonika umspielenden Bögen. Vielleicht klang der Walzer, wie es Fips empfand, tatsächlich berückend, und zwar selbst wenn die Musiker in der Kälte spielten, dazu noch in falscher Intonation.

«Die beliebtesten Musikstücke sind Walzer, Märsche und Mazur», meinte 1921 George Helfrich in seinem Buch *Die Kunst des Eislaufs: Praktische Winke*.⁵⁵ Mazurkas erklangen bei Engadiner Eiskonzerten hie und da, Märsche, aus Rezensionen abgeleitet, eher selten. 1924 wurde in St. Moritz ein nicht weiter identifizierter Trauermarsch aufgeführt, worauf zehn mysteriöse Gestalten vom Pavillon zur Mitte des Eisfeldes liefen. «Dort angekommen sank jede Figur auf das Eis und formte eine lebendige Bank, über welche Mr. Nicholsen zwei fabelhafte gewagte Sprünge machte».⁵⁶ Walzer hingegen ertönten nahezu ununterbrochen. Einige beseufzten die «herkömmliche Eiswalzerei»,⁵⁷ nicht anders, als der nordamerikanische Eiskunstlaufverband den «Romantizismus von Jackson Haines» im Hinblick auf den Jazz der 1920er und 30er Jahre als «leicht muffig zu werdend» bezeichnete.⁵⁸ Die Struktur gewisser Walzer bestand aus drei Teilen, beispielsweise umschlossen zwei bewegte Teile eine lyrische Mitte, was zur Dramaturgie eines Kürprogramms passte. Für die Einzelläufer*innen verlangte der Walzer aber, so Helfrich, «getragene Schwungfiguren», während viele Sprünge und schnelle Schritte mit plötzlichen Wendungen eher ungeeignet schienen.⁵⁹ Gleich beliebt wie Walzer waren beim Publikum Tänze, die zusammen mit passenden Kostümen der Eisläufer*innen bestimmte Länder charakterisierten sollten: amerikanische, (pseudo-)chinesische, holländische, kosakische, russische, spanische oder ungarische Tänze. Manchmal kamen Orangentänze zur Aufführung, womöglich als Elemente der Gymkhanas. Auch neuere Tanzformen waren geschätzt wie Charleston und Foxtrott, Paso Doble oder Tango.

Nach klar betitelten Musikstücken suchte ich in Zeitungsrezensionen beinahe vergebens. Die Bataillonsmusik 93 spielte beim zugefrorenen Lej da Staz kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges den Hit *Püppchen, du bist mein Augenstern* aus

Jean Gilberts musikalischer Posse *Püppchen* (1912).⁶⁰ Melitta Brunner, wie früher Sonja Henie als «Königin des Eistanzes» und «Pawlowa des Eises» bezeichnet, lief 1936 unter anderem, gleich Stéphane Lambiel bei seinem Kurzprogramm während der Olympischen Winterspiele 2010, zu einer Melodiemischung aus Gioacchino Rossinis *Guillaume Tell*.⁶¹ Und in Pontresina wurde 1937 auf dem Eis die *Hymne an die Sonne* aus Nikolai Rimski-Korsakows *Der goldene Hahn* aufgeführt, danach, getanzt von Susi Demoll in ungarischem Kostüm, Johannes Brahms *Ungarischer Tanz Nr. 6*.⁶²

Was sollen wir also zusammenfassen? Vielleicht dies: Die Musik der Oberengadiner Schauläufen bestand aus zeitgenössischen populären Operetten- und Jazz-Hits, aus Charakterstücken, Hits der Klassik sowie vielen Walzern. Mit Ausnahme der Walzer, die heute nur noch im Eistanz erklingen, scheint sich musikalisch beim Eiskunstlauf wenig geändert zu haben. Noch immer erklingen aktuelle Popstücke, noch immer Filmmusik- und Klassik-Hits, die von Harry Partch nicht dazugerechnet. Besonders Musikstücke, mit denen Eiskunstläufer*innen bedeutende Wettbewerbe gewannen – in den letzten Jahren etwa das *Nessun dorma* mit seinem Vincerò-Höhepunkt aus Giacomo Puccinis Oper *Turandot* (siehe etwa Shizuka Arakawa bei den Olympischen Spielen 2006)⁶³ oder der *Bolero* von Maurice Ravel –, würden, vermutet die Musikforscherin Karina Zybina, von Athlet*innen als «Glücksbringer» betrachtet und auch darum wiederholt eingesetzt.⁶⁴

Leider aber stimmt meine Zusammenfassung nicht ganz. Die Musik der Oberengadiner Eiskonzerte war nicht in erster Linie die Musik der Orchester. Deshalb fehlt sie wohl auf Plakaten und tritt in Rezensionen und Büchern nur selten und zufällig auf. Hingegen bildeten die wunderschönen Geräusche der Schlittschuhkufen die Hauptmusik, vor allem damals, als sie noch klar zu hören waren, kaum von Lautsprecherklängen aus allen Richtungen verdeckt. Nicht nur für Besucher*innen waren die Geräusche der Kufen unterhaltsam, auch für die Eiskunstläufer*innen und deren Trainer*innen, die dank ihnen zuweilen die Fehler der Schüler*innen erkannten.⁶⁵ Aus dem Zusammenspiel der Orchestermusik mit den Bewegungen der Eiskunstläufer*innen entstand sodann die zweite Musik. «Die Bewegungen des ganzen Körpers sollten das Tempo und die Stimmung der Musik widerspiegeln.»⁶⁶ Weil dies aber durchgehend nur lückenhaft zu klappen scheint und besonders die Aneinanderreihung mehrfach rotierender, hochbewerteter Sprünge mit der musikalischen Dramaturgie wenig zu tun haben mag – als

Beispiel sei hier Anna Schtscherbakowas Eislauf von 2020 zu Erik Saties *Gnossiennes* Nr. 1 erwähnt (der Komponist hätte seine Freude gehabt)⁶⁷ –, fügen jene nicht mit der Orchestermusik übereinstimmenden Bewegungen der Eiskunstläufer*innen eine neue, gewissermassen nur vorzustellende und unhörbare Musik hinzu. In diesem Sinne meinte Gilbert Fuchs 1926:

Holletschek sagt gelegentlich ganz richtig, dass jede Figur ihren Rhythmus hat. Demnach müsste jeder Läufer zu seinem Laufen seine Musik sich selbst machen, denn keine Musik wird den Rhythmus zu allem treffen, was ein Läufer läuft. Und doch spielt bei jedem Kürlaufen Musik. [...] Es versteht sich von selbst, dass nicht jeder Schritt in dem Takt der spielenden Musik gelaufen werden kann, aber jedenfalls ein Teil der Figuren, die im besonderen dazu geeignet sind.⁶⁸

Somit sei zusammengefasst, dass die Musik der Eiskonzerte aus vier gleichzeitig erklingenden Musiken bestand: aus der Geräuschmusik der Kufen – bei Gymkhanas zusätzlich noch aus jener mancherlei Sportgeräte –, dann aus der Bewegungsmusik der Eiskunstläufer*innen in reziproker Widerspiegelung mit der Orchestermusik, ferner aus der unhörbaren Musik autonomer Bewegungen und schliesslich aus der Orchestermusik selbst.

Fügen wir einen kurzen Exkurs zu den Orchestern der Olympischen Winterspiele in St. Moritz 1928 an. Im Februar ereignete sich ein Wetterumsturz, woran selbst «der ärgste St. Moritzer Pessimist» nicht hätte denken können.⁶⁹ Regenfälle setzten plötzlich ein, weiches und geschmolzenes Eis und Schnee bei Tau und Tagestemperaturen von über 8 °C führten zum Abbruch einzelner Wettkämpfe und plagten die Athlet*innen. Ungünstig, urteilte Urs Gfeller im Buch *The Olympic Games and Music*, sei auch die Musik gewesen. Die Olympischen Winterspiele in St. Moritz hätten keinerlei Spuren in der Geschichte der Symbiose von Sport und Musik hinterlassen, demnach den Wunsch des Pierre de Coubertin nur bedingt erfüllt. Für den musikalischen Ausdruck sei bloss die Form des Marsches zur Anwendung gekommen.⁷⁰ Bei den Eröffnungs-, Medaillen- und Abschlusszeremonien erklangen wohl Märsche und Hymnen, unter anderem das 1928 auch bei den Olympischen Sommerspielen in Amsterdam aufgeführte Flaggenlied des Gerrit van Weezel.⁷¹ Bei den Eiskunstlaufwettbewerben und anderen Veranstaltungen waren aber mit Bestimmtheit weitere Musikgattungen zu hören. Carl Robert Gruner, in

St. Moritz auch bekannt als Unterhalter der Hotelgäste mit Opern von Richard Wagner ab Grammophonplatten auf selbst erstellten Miniaturbühnen, komponierte beispielsweise einen *Olympia-Walzer*.⁷² Zudem erklang vermutlich, als Variante der Eiskonzerte, neben der Bobbahn, im Kessel der als Sunny Corner bezeichneten Kurve, ein kleines Orchester.⁷³ Wohl gerne hätte St. Moritz zur Demonstration des neusten technischen Standes der Gemeinde (vergleichbar mit dem Hotel Kulm, das die Eis-Nachtfeste 1925 unter Scheinwerferbeleuchtung durchführte),⁷⁴ beim eben neu erstellten Olympiastadion Musik nur aus Lautsprechern präsentiert. Solche Lautsprecheranlagen wurden zur Übertragung von Reden erworben.⁷⁵ Das Olympia-komitee in Lausanne forderte jedoch live gespielte Orchester-musik, weswegen sich die Gemeinde St. Moritz in einem Ver-trag von 1926 verpflichten musste, ein Orchester mit mindes-tens zwanzig Musikern für die Zeremonien und mit mindestens zwölf Musikern für die Eiskunstlaufwettbewerbe zu engagie-ren.⁷⁶ «Infolge der Teilung der Eislaufkonkurrenz, die zum Teil auf dem Stadium, zum Teil auf dem Kulm-Eisrink stattfinden musste, waren wir gezwungen, zwei Musikkapellen einzustel-len.», heisst es dann in einem Rapport vom Juni 1928.⁷⁷ Eines der Orchester war die Dorfmusik, die Musikgesellschaft St. Mo-ritz, welche vermutlich die Stücke bei den Zeremonien wieder-gab und 3000 Franken für den Ankauf neuer Musikinstrumente erhalten hatte. Das zweite Orchester war womöglich jenes des Hotel Kulm oder ein aus mehreren Hotelorchestern vereinigtes Orchester. Sonja Henie, Goldmedallengewinnerin im Ein-zellauf, gewann laut eigener Einschätzung, weil sie im freien Programm, angeregt durch die Ballettkunst und eine Musik-mischung aus Pjotr Tschaikowskis *Schwanensee*,⁷⁸ erstmals Tanzmuster einfügte, welche den steifen und pedantischen Charakter der bis anhin bekannten Wettkampfform des Eis-kunstlaufs überwunden hätten.⁷⁹ Neben Klassik- und Pop-Hits erklang, besonders beim Paarlauf,

*[...] ein unendlicher Melodienstrom, aus Donauwellen und Strausschen Walzern zusammengesetzt. Ich glaube, nur ein britisches und ein amerikanisches Paar machte eine Ausnahme. Bei den Amerikanern spielte sozusagen das Saxophon die erste Geige, was die Leute aber nicht hinderte, sich den ältesten Walzertakten und Schritten hinzugeben.*⁸⁰

Ein erfrorener Orchestermusiker

Was bedeutete es jedoch für die Musiker, bei Wind und tiefen Temperaturen zu musizieren? Erfroren in der Kälte nicht die Finger? Verstimmten oder zerbrachen nicht die Musikinstrumente?

Am 8. März 1913, inmitten des Hotel- und Tourismusrasches, erschien im *Fögl d'Engiadina*, versteckt auf der dritten Seite eine merkwürdige Nachricht:

St. Moritz. Am Freitag, 28. Februar fanden Mitarbeiter des Kurvereins beim Eispavillon des besagten Vereins einen Toten, auf einem Stuhl sitzend. Das war ein Musiker des Orchesters. Neben ihm lag eine halb leere Cognac-Flasche. Vor fünfzehn Tagen war ihm wegen seiner Trunksucht gekündigt worden. Seitdem irrte er ohne Beschäftigung und quasi immer betrunken durch St. Moritz. Jetzt wird er genügend getrunken haben.⁸¹

Zur Beruhigung der Leser*innen sei verraten, dass die Eiskonzerte weder zu erfrorenen Fingern noch zu toten Musikern führten, doch versinnbildlicht diese Nachricht in gewisser Weise die Härte der Eiskonzerte und des Lebens von Hotel- und Kurorchestermusikern. So wie eine weitere Nachricht derselben Zeitung vom Februar 1927, dass der Eiskunstläufer Larsen während der Vorführung einer komischen Nummer in Pontresina tot, aber zunächst unbemerkt zu Boden gefallen sei,⁸² die Härte der Eiskunstlaufszene aufzeigen mag.

Autor*innen wie Höcker, Main oder Neustadt beschrieben in der Literatur zwar Eiskonzerte, aber nie aus Sicht der Musikmachenden. Als Protagonist*innen treten in ihren Romanen ausschliesslich Gäste auf. Dabei hätten Eismusiker die narrative Spannung erhöhen können. Man stelle sich vor: Eine hübsche Engländerin, Tochter eines schottischen Earls mit Feriensitz im Breachacha Castle auf der Isle of Coll, verliebt sich in einen armen Teufel von Violin- und Banjo-Spieler, der sich am Vormittag im Speisesaal, am Nachmittag auf den Eisfeldern und am Abend in Tanzsälen abrackert. Gezeichnet vom Dienst sackt er auf eine Holzpritsche und schläft, beobachtet von Ratten, unmittelbar ein. Derweil liegt die Engländerin in ihrer Suite auf einem weichen, mit Gold verzierten Federbett. Frische Blumen duften vom Nachttisch herüber, auf dem Teppich liegt ein abgenagter weisser Trüffel. Eines Tages entdeckt sie unter ihrem Bett eine geheimnisvolle Stimmgabel. Verkleidet als Musiker betritt sie bald darauf den Kostümball ... Doch wie erwähnt, das Leben

der Musiker*innen kommt in Engadiner Romanen nicht vor – aus heutiger Perspektive überraschend.

«Am Nachmittag stellten sich noch ordentlich viele Zuschauer ein, trotz der mörderischen Kälte, die ein Stillsitzen fast unmöglich machte», schrieb ein Journalist über die Schweizer Eiskunstlaufmeisterschaften 1919 in St. Moritz. Weiter heisst es: «Die vereinigten Orchester Mariotti und Tusa sorgten für gute musikalische Unterhaltung».⁸³ Wie es hingegen möglich war, in dieser mörderischen Kälte, wohl bei Temperaturen von unter minus 25 °C, Violine zu spielen, wird nirgends erwähnt. Überhaupt fand ich nur zwei Hinweise auf die Schwierigkeit des Musizierens in der Kälte: einen indirekten in W. Edgecombes Gedicht *The Band*, ein Gedicht zum Lob der Hotelorchester und deren Flexibilität und ständigen Erreichbarkeit – *Hats off to the Band!*⁸⁴ – und einen direkten in den Erinnerungen des im Unterengadin aufgewachsenen Gion Rudolf Mohr. Vom Leiter des Verkehrsbüros in St. Moritz sei er zu einem Schaulaufen beim Eisrink des Palace eingeladen worden.

Fünf Weltmeister des Eislauftes und drei berühmte Tanzpaare vom Norden, aus Wien und anderen Orten produzierten sich auf der glänzenden Eisfläche und zeigten das Höchste, was im eleganten Sport geboten werden konnte. Für die Musik hatte man zwei Oeven aufgestellt, dennoch musste ich die Musikanten bewundern, die in der Kälte ihre Instrumente stundenlang handhabten.⁸⁵

Mohr nannte zwei Öfen zugunsten der Musiker beim Palace, ähnliche Kohleöfen wurden auch anderswo verwendet, zum Beispiel, so erinnerte sich Ursula Mäxi Golay, im Pavillon beim Eisfeld des Kurvereins Pontresina.⁸⁶ Der Konzertmeister des Kurorchesters St. Moritz von 1954 bis 1963 hingegen, Oreste Zanetti, hatte die Eiskonzerte anscheinend bereits vergessen. Er beklagte sich über die zu kalten Temperaturen in der Konzertmuschel während den Sommerkonzerten im Juli und August und verlangte die Installation einer Infrarot-Heizung.⁸⁷ Neben den Öfen und Pavillons mit Windschutz kamen bei den Eiskonzerten zur Aufwärmung der Finger auch Handschuhe mit freien Fingerkuppen zur Anwendung.⁸⁸ Und wenn weder Pavillons noch Öfen noch Handschuhe halfen, blieb, diesmal zum Aufwärmen von innen, immer noch der Griff zur Schnapsflasche. Die Musiker machten von dieser Möglichkeit vermutlich ausgiebig Gebrauch. Neben der Nachricht des im Trunk erfrorenen Orchestermusikers bestätigt auch eine Fotografie von Hein Gorny diese Annahme.

Abb. 13: Hein Gornys Fotografie der Eismusiker beim Grand Hotel St. Moritz, 1930er Jahre.
(Doku St. Moritz, Nr. 1789.00,
© Marc Barbey, Collection Regard)



Gorny, verheiratet mit der Tochter des 1933 in Marienbad ermordeten Philosophen Theodor Lessing, verlegte seinen Wohnsitz 1934 von Berlin nach St. Moritz, wo er ein paar der originellsten Fotografien des früheren Oberengadiner Hotellebens aufnahm, unter anderem dieses Bild der Eiskonzert-Szene beim Grand Hotel mit dem starrenden Trompeter in der Mitte. Gegen die Kälte hatten sich die Musiker zu wappnen, und wenn sie besonders stark war, mussten auch die Musikinstrumente geschützt werden. Deswegen trugen Celli zwischendurch Mäntel zur Vorbeugung von Rissen (vergleiche Abbildung 3), oder die Musiker erhielten Ersatzinstrumente, wie 1907 vom Grand Hotel St. Moritz.⁸⁹ Trotz aller Hilfsmittel, dazu zählten teils auch anspornende Gehaltszulagen für den Winterdienst,⁹⁰ beklagten die Musiker ihren Dienst. Nicht weil sie einmal ein Eiskonzert vorzutragen hatten, nein, von Mitte Dezember bis Mitte März, sofern es nicht schneite, spielten sie täglich und dazu mehrmals am Tag, bei allen Temperaturen. Die Eiskonzerte am Vor- und Nachmittag dauerten in der Regel zwischen eineinviertel bis zwei Stunden. Das Kurorchester von Pontresina unter der Leitung von Jgnaz Wacek, einem seit Längerem in Samedan wohnhaften und von Einheimischen geschätzten tschechischen Musiker,⁹¹ protestierte im Winter 1911 gegen die Eiskonzerte:

Von Seiten der Wintermusik liegt eine Reklamation vor, dahinlautend, dass der Dienst zu anstrengend sei. Dies trifft jedoch nicht zu und müssen wir darauf belassen,

dass auf dem Eise stets 5/4 Stunden & abends in den Hotels 2–2 ½ Stunden gespielt werden. Sonntags hat die Musik nach wie vor zur Verfügung des Kurvereins zu sein.⁹²

Später jedoch teilten sich die Orchester für die Arbeit auf dem Eisfeld auf, eine kleine Gruppe spielte vormittags, die andere nachmittags.⁹³ Und gegen Ende der 1920er Jahre erklangen Eiskonzerte in St. Moritz und Pontresina nur noch einmal am Tag. Infolge der Kälte würden «[...] die Musikanten 1 ½ stündige tägliche Spielzeit nicht innehalten» können, behauptet gar ein Protokoll von 1929.⁹⁴ Weil die Musiker wenig Lust hatten, bei Minustemperaturen ihre Kunst vorzutragen, klang auch die Musik dementsprechend. Die Leistung des Kurorchesters bei den Eiskonzerten hätte in den vergangenen Jahren sehr zu wünschen übrig gelassen, meinte der Kurverein St. Moritz 1928, und ähnlich lautete 1931 ein Urteil des Pontresiner Kurvereins: «Die Musik, die wir jetzt auf dem Platz haben, ist ungenügend [...].»⁹⁵ Unter diesen Umständen, gleichzeitig verfeinerte sich die Technik der Klangwiedergabegeräte, erschien eine Fortsetzung der Eiskonzerte in den 1930er Jahren immer ungewisser. Auch kleine Erleichterungen – eine neue Anmerkung im Vertrag beim Absatz «Eiskonzert» zwischen der Direktion des Hotel Engadinerhof in Pontresina und dem Hotelorchester sicherte ein «geschlossenes & geheiztes Pavilion» zu⁹⁶ – änderten daran nichts mehr.

Das Verschwinden der Eiskonzerte

Ein Jahr nach der Eröffnung des ersten Kurverein-Eisfeldes in St. Moritz 1904 wurde unter anderem eine Vergrösserung der «Sonnenhütte» geplant und «endlich [die] Anstellung eines grossen Orchestrions zur musikalischen Unterhaltung der Schlittschuhläufer». Der mechanische Musikautomat mit seinem aufdringlichen, immer gleichen Klang ersetzte demnach kein Orchester, da der Kurverein ein solches, im Gegensatz zu den grossen Hotels, für den Winter 1904 noch gar nicht eingeladen hatte. Falls die Maschine zum Einsatz kam, erklangen spätestens ab 1905 in St. Moritz auf den Eisfeldern gleichzeitig Orchester und Wiedergabegeräte. 1917 erwarb der Kurverein Pontresina beispielsweise einen Phonographen für das Eisfeld, an Neujahr 1920 zog ebendort ein Grammophon Neugierige an.



Abb. 14: Grammophon auf dem Eislauffeld des Kurvereins Pontresina, Neujahr 1920. (Kulturregion Oberengadin, Nachlass Familie Saratz, Schachtel 7)

Später wurde in St. Moritz stolz die Vergrösserung des ein Jahr zuvor gekauften Apparates für das Olympia-Stadion, neu mit vier Lautsprechern und elf Röhren, sowie die Einführung von Lautsprecher-Konzerten verkündet:

Dezember 1929: Während der ganzen Saison täglich von 11.00 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 16.00 Uhr Lautsprecher Konzert.⁹⁸

Letztere erschallten mehrmals am Tag und unabhängig von der Kälte, sie verursachten keine Rebellionen von Musikern und scherten sich nicht darum, ob Publikum anwesend war oder nicht. Der Publikumsrückgang war ab Ende der 1920er Jahre denn auch ein Problem, welches 1931 zur Schliessung eines Kurvereineisfeldes in St. Moritz führte:⁹⁹ Die Popularität des Eislauens begann zu schmelzen, viele Gäste bevorzugten das Skifahren. Und dies trotz des grossen Erfolgs eines 1937 im «Coliseum» in London gezeigten Eismusiktheaters namens *St. Moritz. Real Ice Music Spectacle*. Auf künstlicher Eisbühne bot unter anderem die junge Pamela Prior ihre Nummer *Melting*

the Ice dar, ähnlich wie früher Charlotte Oelschlägel in New York *Flirting in St. Moritz*. Neu waren in London aber auch *The St. Moritz Kiddies. The Wonder Child Yodellers, accompanied by Hans Schärling* zu sehen, wie auch *The Yodelling Skater* und Victor Torriani.¹⁰⁰

Die abnehmende Popularität und damit auch geringere Rentabilität der Eislauffelder (Eisbahnen mit ihrer notwendigen Pflege und Musikunterhaltung seien «[...] an und für sich völlig unwirtschaftliche Betriebe», hiess es 1929),¹⁰¹ die technische Verbesserung der akustischen Wiedergabegeräte, die wachsenden Widerstände der Orchester gegenüber dem Spielen in der Kälte, was teils lustlose und kurze Eiskonzerte auslöste, all diese Gründe zusammen verstärkten ab Ende der 1920er Jahre bei den Kurvereinen in St. Moritz und Pontresina den Wunsch, Orchester durch Lautsprecheranlagen zu ersetzen.¹⁰² Indes verschwanden die Eiskonzerte und ihre Orchester nicht sofort, da zu Beginn noch unterschiedliche Vorbehalte gegenüber den Reproduktionsgeräten bestanden. Einige waren von der klanglichen Qualität der Apparate, insbesondere im Vergleich zum Klang eines Orchesters, nicht überzeugt,¹⁰³ wieder andere, darunter die Direktoren der Hotel Languard in Pontresina und Palace in St. Moritz, beanstandeten die zu grossen, ihre Gäste störenden Trichter und die Lärmbelastung durch Grammophongeräte.¹⁰⁴ Vielleicht misstrauten auch die Eiskunstläufer*innen den Plattenspielern mit ihren Tücken. Nicht ganz zu Unrecht, wie folgendes Beispiel zeigen mag: Bei den Eiskunstlauf-Europameisterschaften 1948 in Prag vollführte Barbara Ann Scott drei schöne Sprünge, darauf eine Drehung, als plötzlich ein grosses Quietschen erschallt und das Grammophon seinen Geist aufgab.¹⁰⁵

Lautsprecheranlagen wurden somit von Kurvereinen und Hotels mitnichten unreflektiert erworben, vorsichtshalber oft nur zum Testen gemietet. «Zu Versuchszwecken» installierte etwa die «Autophon A. G.» für fünf Tage im Februar 1934 eine solche auf dem Eisfeld des Kurvereins Pontresina. Auffallend befestigten sie am Eispannion ein Banner mit dem Firmennamen. Trotzdem wurde die «Anschaffung auf nächsten Herbst verschoben».¹⁰⁶ Vier Jahre später spielte in Pontresina noch «jeden zweiten oder dritten Tag, je nach Mitteilung des Kurvereins auf dem Eisplatz», das Orchester von Paul Sheffer des Hotels Engadinerhof.¹⁰⁷ 1939 dann verschwanden die Eiskonzerte, so scheint es, ganz. Im Protokoll der Propagandakommission Pontresina vom 3. Oktober 1940 lautet die entsprechende Passage:

betr. *Musik ist man sich darüber einig, dass nichts unterlassen werden sollte, um ein Trio in Pontresina zu beschäftigen. Das Fehlen einer Musik machte sich letzten Winter sehr bitter fühlbar. Auf dem Eisplatz werden wir aber kein Orchester mehr spielen lassen. Die Grammophonmusik bewährt sich bedeutend besser.*¹⁰⁸

Damit sei Folgendes zusammengefasst: Die Eiskonzerte im Oberengadin verschwanden gegen Ende der 1930er Jahre, kurz vor oder nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Müsste ich dafür eine Begründung angeben, würde ich mich negativer Formulierungen bedienen: Es war nicht primär die Technik, überdies nicht die Formel «Reproduktionstechnik ersetzt Handwerk», welche die Eiskonzerte zum Verschwinden brachte. Denn erstens erklangen Orchestrions, Phonographe oder Grammophone bereits ab Beginn des 20. Jahrhunderts und zwar parallel zu den Orchestern, und zweitens spielen Kur- und Hotelorchester – deren Klang vermutlich schwer durch Apparate zu ersetzen ist – im Oberengadin bis heute. Auch ökonomische Nachteile, etwa zu hohe Ausgaben im Verhältnis zur Anzahl der Eisläufer*innen, rechtfertigten die Entlassung der Eismusiker nicht, zumal die Orchester im Winter in den Hotels noch immer und dabei mehrmals täglich auftraten – zehn Orchester und ein Barpianist waren beispielsweise im Winter 1961/62 in Pontresina angestellt.¹⁰⁹ Was also hinderte die Hoteldirektor*innen und Kurvereine daran, ihre Orchester auf Eisfeldern auftreten zu lassen? In erster Linie die Kälte. Aufgrund der Kälte wurden die Eiskonzerte auf eine bis zwei Stunden pro Tag gekürzt, die klammen Finger verminderten die Freude am Spiel.



Abb. 15: Test einer neuen Lautsprecheranlage beim Eislauffeld des Kurvereins Pontresina, 1934. (Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Familie Saratz, Schachtel 5)

Eiskonzerte im 21. Jahrhundert

Wie aber erklang diese in der Kälte gespielte Musik? Verstimmt? Oder zittrig wie die Arie des Cold Genius aus Henry Purcells *King Arthur*?

Wir wissen es derzeit nicht, denn sowohl Klangaufnahmen wie Textdokumente fehlen. Ich suchte vergebens nach wissenschaftlichen Abhandlungen zur Verstimmung bestimmter Musikanstrumente bei bestimmten Graden von Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Verflixt war das Ganze und brachte uns, Cathrin Dux, Mitarbeiterin in unserem Rechercheteam der Universität Basel, Hannes Mark von Pontresina Tourismus und mich auf eine schlichte Idee, nämlich für den 26. Januar 2021 ein neues Eiskonzert in Zusammenarbeit mit dem Kurorchester Pontresina (heute: Camerata Pontresina) beim Eispavillon des Grand Hotel Kronenhof zu veranstalten. Es sollte sowohl der Öffentlichkeit ein Vergnügen bieten wie auch für die Ableitung wissenschaftlicher Thesen zur Geschichte der Eiskonzerte von Nutzen sein. Deshalb war angedacht, die Musiker*innen draussen in der Kälte spielen zu lassen, ohne Heizungen, zudem auf akustischen Musikanstrumenten ohne Verstärkung.

Wenige Tage vor dem Eiskonzert besuchten wir zusammen mit dem Cellisten Matthieu Gutbub für ein kleines Konzert unweit des Grabes von Gian Fadri Caderas um Mitternacht, bei Schneefall und einer Temperatur von ungefähr minus 10 °C den Friedhof San Peider oberhalb Samedan. Das Cello trug Darmsaiten, wie vielleicht auch die Streichinstrumente der Kur- und Hotelorchester in den 1920er Jahren – auf jeden Fall scheinen die oberen Saiten des Cellos in Abbildung 3 recht dick zu sein. Wir waren uns im Unklaren, ob der feine Nihilist und Poet Caderas, der von 1875 bis zu seinem Tod sechzehn Jahre ein Zimmer im Hotel Bernina in Samedan bewohnte und 1885 für sein Haus das Orchester des Hotel Kursaal Maloja zu verpflichten versuchte,¹¹⁰ derart schräge und verstimmte Klänge bereits vernommen hatte. Vermutlich entstanden diese durch die nassen Finger. Im Hohlkörper des Instrumentes hatte sich ferner ein ganzer Haufen von Schneeflocken angesammelt.

Das Eiskonzert fand schliesslich wegen der Reservierung des Pavillons für die Hotelgäste infolge neuer Pandemie-Massnahmen nicht beim Kronenhof statt, sondern beim Sportpavillon in Pontresina, dem ehemaligen Eisfeld des Hotel Roseg. Frühmorgens stand auf dem Eis ein Podium und in der Garage, bis zum Abschluss des Konzertes, verweilte ein E-Piano. Kurz bevor die Musiker*innen der Camerata und vier Eisläuferinnen

des ISC St. Moritz erschienen, brachten zwei Mitarbeiter der Firma Lardipiano Music ein akustisches Klavier über den Berninapass. Das seltsame Vorhandensein zweier Klaviere war eine Folge der Organisationskorrespondenz im Vorfeld und nicht zuletzt fehlenden Erfahrungswerten geschuldet. Einige Klavierbauer befürchteten Schäden durch die Kälte:

Der kompetente Klaviertechniker rät ab bzw. weigert sich definitiv, ein akustisches Instrument (Klavier/Flügel) im Winter im Freien zu platzieren: Die Schäden bis hin zu einem Riss des Resonanzbodens sind vorprogrammiert [...]. Bei -10 °C verstimmt sich das akustische Instrument zudem innert kürzester Zeit. In Frage kommt nur ein hochwertiges digitales Klavier [...].¹¹¹

Federleicht liess sich das akustische Klavier über die Eisfläche schieben und aufs Podium hieven. Nach sechs Stunden in der trockenen Kälte, wiederum bei minus 10 °C, doch ohne Schneefall, hatte es sich kein bisschen verstimmt, ebenso wenig Violine und Cello mit Stahlsaiten. Sanft und weittragend erklang das Klaviertrio, wunderschön im Zusammenklang mit der Musik der Schlittschuhkufen und den Bewegungen der Eisläuferinnen. Instrumente und Musikstücke waren noch gut hundert Meter entfernt distinkt zu vernehmen. Gespielt wurden *Lara's Thema* aus *Doktor Schiwago* von Maurice Jarre, die *Quadrille des patineurs* aus Giacomo Meyerbeers Oper *Le prophète* in einer für das Eiskonzert erstellten Bearbeitung von Ehsan Mohagheghi Fard aus der Musiktheorieklasse Gesine Schröders in Leipzig – bei der Uraufführung von Meyerbeers Oper 1849 in Paris kamen anstelle von Schlittschuhen geräuscharme Rollschuhe zum Einsatz¹¹² –, die *Schneesternchen-Polka* von Eduard Strauss und der Blumenwalzer aus Pjotr Tschaikowskis *Nussknacker*. Für einen optischen und akustischen Eindruck des Eiskonzertes sei auf eine kurze Videodokumentation sowie eine Radiosendung verwiesen.¹¹³

Was sagten die Musiker*innen, die ohne grösseren Unterbruch spielend und sitzend fünf Stunden in der Kälte verbrachten? Ein Genuss sei das Spiel gewesen, auch wenn Wind die Notenblätter fortgeweht und die Kälte zeitweilig verstärkt hätte, man gegen Schluss des Vortrages, so Flurina Sarott: «[...] die Finger gar nicht mehr so spürt und der Bogen ganz verkrampt wird davon». ¹¹⁴ Der Pianist Daniel Bosshard äusserte sich zwar mündlich, nicht mehr an Eiskonzerten auftreten zu wollen, plante aber, am 1. Februar 2022 mit dem ebengenannten

Trio ein neues Eiskonzert zu geben. Und die Eisläuferinnen Ellen und Felicitas Fischer schätzten besonders den «klaren Klang» der Musik.¹¹⁵

Im Oberengadin, wo die beinahe einzigen Kurorchester der Schweiz überlebt haben, organisierten alle Kurvereine für Januar und Februar 2022 unter dem Titel *Eiskonzerte im Engadin. Ein Genuss für Auge und Ohr. Unsere Tourismusorte lassen die Engadiner Eiskonzerte wieder aufleben* eine Serie von neun Eiskonzerten.¹¹⁶ Etwas Ähnliches gab es, abgesehen von geheizten Konzerten im Rahmen der Eisshow *Art on Ice St. Moritz* 2007 und 2008,¹¹⁷ letztmals vor über achtzig Jahren. Beim Eisfeld des Hotel Castell in Zuoz, wo ehemals Cecilia Colledge übte, wird die Band «What the Funk» spielen, in der Arena Promulins in Samedan findet eine «Brassweek on Ice Matinée» mit der Blasmusik «Southbrass» statt, beim Eisfeld vor dem Hotel Cresta Palace in Celerina spielt Gianni Tschenett oder in Sils musizieren Schüler*innen der Musikschule. Wie sollten wir da, besonders nach Lektüre des vorliegenden Essays, nicht erfreut sein?

Dr. Mathias Gredig forscht zurzeit an der Universität Basel und dem Institut für Kulturforschung Graubünden. Buchpublikationen: «Zum Cellospiel von Daniil Schafran» (2016); «Tiermusik. Zur Geschichte der skeptischen Zoomusikologie» (2018); «Mäusephilosophie. Die Zeichnungen von Lea Gredig» (2021); «Der doppelte Po und die Musik. Rätoromanisch-chinesische Studien, besonders zu Li Po, Harry Partch und Chasper Po» (2021).

Adresse: Musikwissenschaftliches Seminar, Universität Basel, Petersgraben 27, CH-4051 Basel, E-Mail: mathias.gredig@unibas.ch.

Für die Unterstützung bei der Suche nach Dokumenten bedanke ich mich herzlich bei unserem Rechercheteam der Universität Basel sowie bei allen Mitarbeiter*innen der folgenden Archive: Archiv Hotel Badrutt's Palace St. Moritz, Archiv Hotel Cresta Palace Celerina, Archiv Museum Alpin Pontresina, Archiv Pontresina Tourismus, Dokumentationsbibliothek St. Moritz, Kulturarchiv Oberengadin und Olympic Studies Centre Lausanne. Für inhaltliche Kritik bedanke ich mich herzlich bei Damian Elmer, Lea Gredig, Dr. Kurt Gritsch, Prof. Dr. Matthias Schmidt, Prof. Dr. Gesine Schröder und Dr. Karina Zybina.

Anmerkungen

- 1 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Peider Barblan, Schachtel 21: Barblan, Das Gnaden geschenk von Paris, S. 21–22.
- 2 Frank Worsley, zitiert in: Shackleton, Südwärts, S. 87.
- 3 Vgl. U.S. Figure Skating Association (Ed.), The Official Book of Figure Skating, S. 10; Boo, The Story of Figure Skating, S. 17.
- 4 Doku St. Moritz, 5039.01: Prospekt Kurverein St. Moritz, 1896.
- 5 Yeo, Notes of a Season at St. Moritz in the Upper Engadine, S. 56–58.
- 6 Feilden, St. Moritz in the Winter Months, S. 9; Wise, The Alpine Winter Cure, S. 68; Fögl d’Engiadina, 10. Dezember 1881.
- 7 Für einen Überblick zu den verschiedenen Hotels im Oberengadin vgl.: Rucki, Das Hotel in den Alpen, S. 163–226.
- 8 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Familie Saratz, Schachtel 58, Mappe «Prozess»: Brief von Gian Saratz an Lorenz Gredig, 9. Januar 1914.
- 9 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Familie Saratz, Schachtel 56, Mappe «Hotel 1»: Brief von Gian Saratz an Lorenz Gredig, 23. September 1912.
- 10 Engadin Express & Alpine Post, 5. November 1904.
- 11 Engadin Express & Alpine Post, 1. Dezember 1906.
- 12 Engadin Express & Alpine Post, 16. November 1901.
- 13 Whedon, The Fine Art of Ice Skating, S. 81; U. S. Figure Skating Association (Ed.), The Official Book of Figure Skating, S. 12.
- 14 Doku St. Moritz, 1594.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 21. November 1929.
- 15 Vgl. Barblan, Das Gnaden geschenk von Paris, S. 22. Zur Entwicklung des alpinen Skisports in St. Moritz, besonders ab Ende der 1920er Jahre, vgl. auch: Quin, The hotelier, the politician and the skier.
- 16 Engadin Express & Alpine Post, 18. Januar 1902.
- 17 Vgl. z. B. Thoreau, Jurnal, 5. Dezember 1837, 8. März 1840, 31. März 1852.
- 18 Haller, Erinnerungen eines Tirolers Teilnehmers an Julius v. Payer’s Nordpol-Expedition 1872/1874, S. 50, 22, 24, 26, 30, 31, 54.
- 19 Ebd., S. 26.
- 20 Doku St. Moritz, Ordner «Hotels S-Z»: vgl. Gästebuch Hotel Steffani St. Moritz.
- 21 Kästner, Schlittschuh kaufen – Schlittschuh laufen!, S. 17.
- 22 Harman et al., Music and Figure Skating, S. 85.
- 23 Engadin Express & Alpine Post, 3. März 1902, 3. Februar 1906, 2. Februar 1907.
- 24 Höcker, Die Sonne von St. Moritz, S. 137.
- 25 Engadiner Post, 25. November 1914; Fögl d’Engiadina, 13. Februar 1915.
- 26 Fögl d’Engiadina, 16. Januar 1934.
- 27 Doku St. Moritz, 4560.01: vgl. z. B. Winter-Prospekt Kurverein St. Moritz, 1914/15, 1917/18.
- 28 Vgl. z. B. Engadiner Post, 12. Februar 1921.
- 29 Archiv Pontresina Tourismus, Protokollbuch KVP 1910–1919: Protokoll Kurverein Pontresina, 29. September 1910.
- 30 Fögl d’Engiadina, 17. Januar 1880.
- 31 Doku St. Moritz, Papdoc GES 5: Testament-Ab schrift Johannes Badrutt, 1955.
- 32 Doku St. Moritz, 3107 I: Jahresbericht der Heil quellen-Gesellschaft St. Moritz, 1865, S. 147–148; und: Kaiser, 100 Jahre Hotel Bernina Samedan, S. 5.
- 33 Doku St. Moritz, 2733: Vertrag zwischen Hotel Kurhaus, Reine Victoria, Du Lac und Ruggero Reduzzi, 30. Juni 1884, S. 31–35.
- 34 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Hotel Palace Maloja, Schachtel 1, Mappe 4: Vertrag zwischen Hotel Kursaal Maloja und M. Schäfer, 1884.
- 35 Whedon, The Fine Art of Ice Skating, S. 71–74; Harman et al., Music and Figure Skating, S. 85; Fuchs, Theorie und Praxis des Kunstlaufes am Eise, S. 7–8.
- 36 Engadin Express & Alpine Post, 20. Januar 1906.
- 37 Čapek, Seltsames England, S. 153–154.
- 38 Berlot, Passion patinage, S. 26.
- 39 Vgl. auch: Seger, Roman mit Alpenpanorama – Präzision statt Fiktion, S. 26.
- 40 Main, The Story of an Alpine Winter, S. 75.

- 41 Doku St. Moritz, 2739 II: Protokoll Grand Hotel St. Moritz, 19. September 1907, S. 144.
- 42 Archiv Pontresina Tourismus, Protokollbuch KVP 1910–1919: Protokoll Kurverein Pontresina, 26. September 1912; und: Engadiner Post, 22. Januar 1908.
- 43 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Hotel Palace Maloja, Schachtel 10, Mappe 9: Bewerbungsbrief von A. Gerbaud an Hotel Palace Maloja.
- 44 Fögl d'Engiadina, 25. Januar 1908, 14. Februar 1936.
- 45 Doku St. Moritz, 4545.01: Programme der Wintersporte in St. Moritz für die Wintersaison 1921/22, 1922/23.
- 46 Doku St. Moritz, Bilddatenbank: Fotografie 016641: Gymkhana im Olympia-Stadion.
- 47 Baur, Engadiner Briefe, S. 60; Gyger, Wintersport, S. 70.
- 48 Carroll, Alices Abenteuer im Wunderland, S. 95–98.
- 49 Archiv Museum Alpin Pontresina: Brülisauer, Gespräch mit Ursula Mäxi Golay vom 9. August 2021.
- 50 Doku St. Moritz, 2040.00: Nachricht «Grand Hotel», ohne Jahr.
- 51 Doebeli, Palace Bar, S. 77.
- 52 Archiv Hotel Cresta Palace Celerina: Plakat «Cresta Palace Rink. Great Skating Exhibition of The World Best Known Professionals»; Kästner, Der letzte Mohikaner, S. 45–46.
- 53 Archiv Hotel Badrutt's Palace St. Moritz, Album 45: Programm «Suvretta. Grösstes Eisfest der Saison, 25. Januar 1925».
- 54 Neustadt, Mr. Fips in St. Moritz, S. 106–108.
- 55 Helfrich, Die Kunst des Eislaufs, S. 22.
- 56 Engadiner Post, 21. Februar 1924.
- 57 Engadin Express & Alpine Post, 19. Februar 1936.
- 58 U.S. Figure Skating Association (Ed.), The Official Book of Figure Skating, S. 15.
- 59 Helfrich, Die Kunst des Eislaufs, S. 22–23.
- 60 Engadiner Post, 25. November 1914.
- 61 Engadin Express & Alpine Post, 19. Februar 1936; St. Moritz Courier, Nr. 9, 1936.
- 62 St. Moritz Courier, Nr. 36, 1937; Engadiner Post, 26. Januar 1937.
- 63 Vgl. online: https://www.youtube.com/watch?v=w_-qbfreDH4 (eingesehen am 4. 1. 2022).
- 64 Mitteilung von Karina Zybina an MG in einer Mail vom 17. Oktober 2021. Für eine Übersicht bestimmter Musikstücke, die im Eiskunstlauf erklangen, siehe z. B.: online: <https://figure-skating.fandom.com/wiki/Category:Music> (eingesehen am 4. 1. 2022).
- 65 Vgl. Curry, Die Schönheit des Eislaufs, S. 1.
- 66 Harman et al., Music and Figure Skating, S. 89.
- 67 Vgl. online: <https://www.youtube.com/watch?v=xoj3xTld4UQ> (eingesehen am 4. 1. 2022).
- 68 Fuchs, Theorie und Praxis des Kunstlaufes am Eise, S. 189.
- 69 Kasper, Erinnerungen an Olympia 1928 und 1948, S. 91–92.
- 70 Gfeller, Switzerland. St. Moritz 1928–1948, S. 51–52.
- 71 Guegold, 100 Years of Olympic Music, S. 13.
- 72 Gruner, Biographische Notizen zu Carl Robert Gruner (1895–1955), S. 1, 3.
- 73 Archiv Hotel Badrutt's Palace St. Moritz, Schachtel FD: vgl. z. B. Orchesterkarikatur beim Sunny Corner.
- 74 Vgl. Engadiner Post, 5. Februar 1925; vgl. auch: Engadine Express & Alpine Post, 5. Dezember 1930.
- 75 Olympic Studies Centre Lausanne, SD 1: Rapport: Rapport Organisationskomitee Olympia, 12. Juni 1928.
- 76 Olympic Studies Centre Lausanne, SO-2: Candidatures de Davos, Engelberg et Saint-Moritz: Vertrag zwischen Gemeinde St. Moritz und Schweizerischem Olympiakomitee, 30. Januar 1926; Gfeller, Switzerland. St. Moritz 1928–1948, S. 51.
- 77 Olympic Studies Centre Lausanne, SD 1: Rapport: Rapport Organisationskomitee Olympia, 12. Juni 1928.
- 78 Vgl. online: https://www.wsmv.com/news/1928-sonja-henie-wins-first-of-three-figure-skating-gold-medals/article_579d9ca4-2a00-5a6a-b55f-48b61f1970f1.html (eingesehen am 4. 1. 2022).
- 79 Vgl. Henie, Wings on My Feet, S. 8–9.
- 80 Olympic Studies Centre Lausanne, SD 17: Articles de presse du 24 février 1928: Vossische Zeitung Berlin, 24. Februar 1928.
- 81 Fögl d'Engiadina, 8. März 1913, Übersetzung MG.

- 82 Fögl d'Engiadina, 8. Februar 1927.
- 83 Engadiner Post, 11. Februar 1919.
- 84 Edgecombe, More Mixed Grill, S. 33–34.
- 85 Mohr, Erinnerungen an meine St. Moritzer Jahre 1913–1919, S. 14–15.
- 86 Archiv Museum Alpin Pontresina: vgl. Brülisauer, Gespräch mit Ursula Mäxi Golay vom 9. August 2021.
- 87 Doku St. Moritz, 1483.00, 1484.00: Jahresbericht Kurverein St. Moritz Winter 1959/60, 1960/61.
- 88 Archiv Museum Alpin Pontresina: Brülisauer, Gespräch mit Ursula Mäxi Golay vom 9. August 2021.
- 89 Doku St. Moritz, 2739 II: Protokoll Grand Hotel St. Moritz, 19. September 1907, S. 144.
- 90 Ebd.
- 91 Vgl. z. B. Fögl d'Engiadina, 29. Januar 1916, 30. Oktober 1928.
- 92 Archiv Pontresina Tourismus, Protokollbuch KVP 1910–1919: Protokoll Kurverein Pontresina, 5. Januar 1911.
- 93 Archiv Pontresina Tourismus, Ordner «Protokolle Vorstand 1931–1935»: Protokoll Kurverein Pontresina, 26. September 1931.
- 94 Doku St. Moritz, 1594.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 21. November 1929.
- 95 Doku St. Moritz, 1587.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 11. Oktober 1928; Archiv Pontresina Tourismus, Ordner «Protokolle Vorstand 1931–1935»: Protokoll Kurverein Pontresina, 28. Februar 1933.
- 96 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Hotel Engadinerhof Pontresina, Schachtel 4, Mappe «Verträge»: Vertrag zwischen Hotel Engadinerhof Pontresina und Paul Sheffer, 11. Dezember 1937.
- 97 Engadiner Post, 8. März 1904.
- 98 Doku St. Moritz, 4543.01: Winterprogramm 1929/30; Doku St. Moritz, 2033.00: Telegramm NZZ, 22. Januar 1929.
- 99 Doku St. Moritz, 1593.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 20. August 1931.
- 100 Doku St. Moritz, 2020.00: Programm «St. Moritz. Real Ice Music Spectacle», Coliseum London 1937; sowie verschiedene Rezensionen z.B. in: Sunday Referee, Nottingham Evening Post, Sunday Times, Illustrated Leicester Chronicle.
- 101 Doku St. Moritz, 1594.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 24. Oktober 1929.
- 102 Doku St. Moritz, 1587.00, 1594.00: vgl. Protokolle Kurverein St. Moritz, 11. Oktober 1928 und 21. November 1929; Archiv Pontresina Tourismus, Ordner «Protokolle Vorstand 1931–1935»: Protokoll Kurverein Pontresina, 26. September 1931.
- 103 Doku St. Moritz, 1587.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 11. Oktober 1928; Archiv Pontresina Tourismus, Ordner «Protokolle Vorstand 1931–1935»: Protokoll Kurverein Pontresina, 26. September 1931.
- 104 Doku St. Moritz, 1594.00, 1593.00: Protokolle Kurverein St. Moritz, 21. November 1929, 29. Dezember 1930; Archiv Pontresina Tourismus, Ordner «Protokolle Vorstand 1931–1935»: Protokoll Kurverein Pontresina, 4. Dezember 1934.
- 105 Scott, Skate With Me, S. 77.
- 106 Archiv Pontresina Tourismus, Ordner «Protokolle Vorstand 1931–1935»: Protokolle Kurverein Pontresina, 12. Oktober 1933, 26. Februar 1934; Jahresbericht 1933/34.
- 107 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Hotel Engadinerhof Pontresina, Schachtel 4, Mappe «Verträge»: Vertrag zwischen Hotel Engadinerhof Pontresina und Paul Sheffer, 11. Dezember 1937.
- 108 Archiv Pontresina Tourismus, Ordner PKP: Protokoll Propagandakommission Pontresina, 3. Dezember 1940.
- 109 Archiv Pontresina Tourismus, Ordner Vorstand II: Saisonbericht Kurverein Pontresina, Winter 1961/62.
- 110 Kulturarchiv Oberengadin, Nachlass Hotel Palace Maloja, Schachtel 1, Mappe 5 (1885): Brief von Gian Fadri Caderas an Hotel Kursaal Maloja, 1. Januar 1885; Maxfield, Studies in Modern Romansh Poetry in the Engadine, S. 69.
- 111 Organisationsmail an MG vom 8. 1. 2021.
- 112 Jacobshagen, Oper als szenischer Text, S. 203–207; Mathys, Sport and Music, S. 630.
- 113 Gredig/Unseld, Unbekannte Eiskonzerte: online: <https://www.swr.de/swr2/musik-klassik/unbekannte-eiskonzerte-eine-kalte-sendung-swr2-thema-musik-2021-12-22-100.html> (eingesehen am 4. 1. 2022); Bass/Gredig, Eiskonzert Pontresina: online: <https://www.youtube.com/watch?v=G98BM8Ktv7c> (eingesehen am 4. 1. 2022). Kurz nach der Veröffentlichung der Videodokumentation zum Eiskonzert in Pontresina präsentierte Andrea Furger auf Social Media von Pontre-

sina Tourismus Filmaufnahmen eines weiteren Eiskonzertes, das im Januar 2021 mit einem Pianisten und einer Eisläuferin auf dem Lej da Staz stattfand.

114 Vgl. Flurina Sarott, in: Gredig/Unseld, Unbekannte Eiskonzerte, 45:54–46:01.

115 Mitteilung von Jens Fischer an MG in einer Mail

vom 5. Januar 2022.

116 Vgl. z.B.: online: <https://www.engadin.ch/de/events/engadiner-eiskonzerte-camerata-pontresina/> (eingesehen am 4. 1. 2022).

117 Doku St. Moritz, Ordner Eissport: Prospekte Art on Ice St. Moritz 2007, 2008.

Quellen und Literatur

Quellen

Originalquellen

Archiv Hotel Badrutt's Palace St. Moritz

- Album 45: Programm «Suvretta. Grösstes Eisfest der Saison, 25. Januar 1925».
- Schachtel FD: Orchesterkarikatur beim Sunny Corner.

Archiv Hotel Cresta Palace Celerina

- Plakat «Cresta Palace Rink. Great Skating Exhibition of The World Best Known Professionals».

Archiv Museum Alpin Pontresina

- Brülisauer, Annemarie, Gespräch mit Ursula Mäxi Golay vom 9. August 2021, unveröffentlicht, Pontresina 2021.

Archiv Pontresina Tourismus

- Protokollbuch KVP 1910–1919: Protokolle Kurverein Pontresina, 29. September 1910 / 5. Januar 1911 / 26. September 1912.
- Ordner «Protokolle Vorstand 1931–1935»: Protokolle Kurverein Pontresina, 26. September 1931 / 28. Februar 1933 / 12. Oktober 1933 / 26. Februar 1934 / 4. Dezember 1934 / Jahresbericht 1933/34.
- Ordner PKP: Protokoll Propagandakommission Pontresina, 3. Dezember 1940.
- Ordner Vorstand II: Saisonbericht Kurverein Pontresina, Winter 1961/62.

Dokumentationsbibliothek St. Moritz (Doku St. Moritz)

- Bilddatenbank: Fotografie 016641: Gymkhana im Olympia-Stadion.

- Papdoc GES 5: Testament-Abschrift Johannes Badrutt, 1955.
- Papdoc WIR 3: Gästebuch Hotel Steffani St. Moritz.
- 2040.00: Nachricht «Grand Hotel», ohne Jahr.
- 3107 I: Jahresbericht der Heilquellen-Gesellschaft St. Moritz, 1865.
- 2733.00: Vertrag zwischen Hotel Kurhaus, Reine Victoria, Du Lac und Ruggero Reduzzi, 30. Juni 1884.
- 5039.01: Prospekt Kurverein St. Moritz, 1896.
- 2739.00 II: Protokoll Grand Hotel St. Moritz, 19. September 1907.
- 4560.01: Winter-Prospekt Kurverein St. Moritz, 1914/15 und 1917/18.
- 4545.01: Programm der Wintersporte in St. Moritz für die Wintersaison 1921/22, 1922/23.
- 1587.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 11. Oktober 1928.
- 1594.00: Protokolle Kurverein St. Moritz, 21. November 1929 / 24. Oktober 1929.
- 1593.00: Protokoll Kurverein St. Moritz, 29. Dezember 1930.
- 2033.00: Telegramm NZZ, 22. Januar 1929.
- 4543.01: Winterprogramm 1929/30.
- 2020.00: Programm «St. Moritz. Real Ice Music Spectacle», Coliseum London 1937; Rezensionen in: Sunday Referee, Nottingham Evening Post, Sunday Times, Illustrated Leicester Chronicle.
- 1483.00, 1484.00: Jahresberichte Kurverein St. Moritz, Winter 1959/60, 1960/61.
- Ordner Eissport: Prospekte Art on Ice St. Moritz 2007, 2008.

Kulturarchiv Oberengadin

- Nachlass Hotel Palace Maloja, Schachtel 1, Mappe 4: Vertrag zwischen Hotel Kursaal Maloja und M. Schäfer, 1884.
- Nachlass Hotel Palace Maloja, Schachtel 1, Mappe 5: Brief von Gian Fadri Caderas an Hotel Kursaal Maloja, 1. Januar 1885.
- Nachlass Hotel Palace Maloja, Schachtel 10, Mappe 9: Bewerbungsbrief von A. Gerbaud an Hotel Palace Maloja.
- Nachlass Hotel Engadinerhof Pontresina, Schachtel 4, Mappe «Verträge»: Vertrag zwischen Hotel Engadinerhof Pontresina und Paul Sheffer, 1. Dezember 1937.
- Nachlass Peider Barblan, Schachtel 21: Barblan, Peider, Das Gnädengeschenk von Paris. Eine Lebensskizze des Engadiners Pegder Giacign Barblan, unveröffentlicht.
- Nachlass Familie Saratz, Schachtel 56, Mappe «Hotel 1»: Brief von Gian Saratz an Lorenz Gredig, 23. September 1912.
- Nachlass Familie Saratz, Schachtel 58, Mappe «Prozess»: Brief von Gian Saratz an Lorenz Gredig, 9. Januar 1914.

- Nachlass Carl Gruner, Mappe «Olympia-Walzer»: Gruner, Ferdinand, Biographische Notizen zu Carl Robert Gruner (1895–1955), unveröffentlicht, 2014.

Olympic Studies Centre Lausanne

- SO 2: Candidatures de Davos, Engelberg et Saint-Moritz: Vertrag zwischen Gemeinde St. Moritz und Schweizerischem Olympiakomitee, 30. Januar 1926.
- SD 17: Articles de presse du 24 février 1928: Vossische Zeitung Berlin, 24. Februar 1928.
- SD 1: Rapport: Rapport Organisationskomitee Olympia, 12. Juni 1928.

Zeitungen

- Engadin Express & Alpine Post (1901–1939)
 Engadiner Post (1893– heute)
 Fögl d’Engiadina (1857–1940)
 St. Moritz Courier (1932–1974)

Literatur

- Bass, Gian-Nicola; Gredig, Mathias, Eiskonzert Pontresina, Videodokumentation, Pontresina 2021.
- Baur, Fritz, Engadiner Briefe, Basel 1911.
- Berlot, Jean-Christophe, Passion patinage. Des origines à nos jours, Paris 1995.
- Boo, Michael, The Story of Figure Skating, New York 1998.
- Čapek, Karel, Seltsames England, übersetzt von Vincy Schwarz und Rolf Fieguth, mit 76 Zeichnungen des Autors, Basel 2019.
- Carroll, Lewis, Alices Abenteuer im Wunderland, mit 42 Illustrationen von John Tenniel, übersetzt von Günther Flemming, Stuttgart 2010.
- Curry, Manfred, Die Schönheit des Eislaufs. 88 Tafeln in Tiefdruck, mit einleitendem Text, Berlin 1936.
- Doebeli, Gustav, Palace-Bar: Memoiren eines Barkeepers, nacherzählt von James Schwarzenbach, Zürich 1954.
- Edgecombe, W., More Mixed Grill. A Further Collection of Topical Verses on Winter and Other Sports, Samedan 1925.
- Feilden, Henry St. Clair, St. Moritz in the Winter Months, London 1886.
- Fuchs, Gilbert, Theorie und Praxis des Kunstlaufes am Eise, Laibach 1926.
- Gfeller, Urs, Switzerland. St. Moritz 1928–1948, in: International Olympic Committee (Ed.), The Olympic Games and Music, Lausanne 1996, S. 51–52.
- Gredig, Mathias; Unseld, Kerstin, Unbekannte Eiskonzerte – Eine kalte Sendung, in: SWR 2 «Thema Musik», Baden-Baden 2021.
- Guegold, William K., 100 Years of Olympic Music. Music and Musicians of the Modern Olympic Games 1896–1996, Ohio 1996.
- Gyger, W. J., Wintersport: Ein praktisches Handbuch, Samedan 1925.

- Haller, Johann (aus St. Leonhard in Passeier), Erinnerungen eines Tirolers Teilnehmers an Julius v. Payer's Nordpol-Expedition 1872/1874. Aus dem Nachlass bereitgestellt von seinem Sohn Ferdinand Haller, Obsteig (Mieminger Terrasse), Tirol (= Schern-Schriften, 189, hg. von R. Klebelsberg), Innsbruck 1959.
- Harman, Glenn S.; Bianchetti Garbato, Sonia; Forberg, David, Music and Figure Skating, in: Bateman, Anthony; Bale, John (Ed.), *Sporting Sounds. Relationships Between Sport and Music*, London 2008, S. 85–98.
- Helfrich, George, *Die Kunst des Eislaufs: Praktische Winke*, München 1921.
- Henie, Sonja, *Wings on My Feet*, New York 1940.
- Höcker, Paul Oskar, *Die Sonne von St. Moritz*, Berlin 2017.
- Jacobshagen, Arnold, Oper als szenischer Text: Louis Paliantis Inszenierungsanweisungen zu Meyerbeers *Le prophète*, in: Brzoska, Matthias; Jacob, Andreas; Strohmann, Nicole K. (Hg.), Giacomo Meyerbeer: *Le prophète*. Edition – Konzeption – Rezeption, Bericht zum Internationalen Kongress, 13.–16. Mai 2007, Folkwang Hochschule Essen-Werden, Hildesheim, Zürich, New York 2009, S. 181–212.
- Kaiser, Dolf, V. Candrian, *100 Jahre Hotel Bernina Samedan (1865–1965)*, Samedan 1965.
- Kasper, Peter, Erinnerungen an die Olympischen Winterspiele 1928 und 1948 in St. Moritz, in: Bündner Jahrbuch 1978, Vol. 20, S. 89–103.
- Kästner, Erich, *Schlittschuh kaufen – Schlittschuh laufen!*, in: List, Sylvia (Hg.), *Kästner im Schnee. Geschichten, Gedichte, Briefe von Erich Kästner*, Zürich 2019, S. 15–19.
- Kästner, Erich, *Der letzte Mohikaner*, in: List, Sylvia (Hg.), *Kästner im Schnee. Geschichten, Gedichte, Briefe von Erich Kästner*, Zürich 2019, S. 45–46.
- Main, Elizabeth (Mrs. Aubrey Le Blond), *The Story of an Alpine Winter*, London 1907.
- Mathys, Fritz K., Sport and Music, in: *Olympic Review*, No. 207, Lausanne 1985, S. 628–631.
- Maxfield, Elizabeth Mildred, *Studies In Modern Romansh Poetry In The Engadine, With Special Consideration of Zaccaria Palioppi (1820–1873), Gian Fadri Caderas (1830–1891) and Peider Lansel (1863––)*, Cambridge, Massachusetts 1938.
- Mohr, Gion Rudolf, *Erinnerungen an meine St. Moritzer Jahre 1913–1919*, St. Moritz 1955.
- Neustadt, Arthur, *Mr. Fips in St. Moritz. Eine Satire des Engadiner Gesellschaftslebens*, Zürich 1918.
- Quin, Grégory, The hotelier, the politician and the skier. On the founding moment of alpine skiing in St. Moritz, in: *Sport in History*, online, London 2021, S. 1–22.
- Rucki, Isabelle, *Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der Oberengadiner Hotelarchitektur von 1860 bis 1914*, Zürich 1989.
- Scott, Barbara Ann, *Skate with Me, Drawings by Pranas Lapé*, London 1952.
- Seger, Cordula, *Roman mit Alpenpanorama – Präzision statt Fiktion*, in: Britschgi, Markus; Fässler, Doris (Hg.), Elizabeth Main (1861–1934). *Alpinistin, Fotografin, Schriftstellerin*, Luzern 2003, S. 25–30.
- Shackleton, Sir Ernest Henry, *Südwärts. Die Endurance Expedition 1914–1917*, übersetzt von Axel Monte, Wiesbaden 2014.
- Straus, Oscar, *Rund um die Liebe*, Operette in drei Akten, Klavierauszug mit Gesang, Leipzig 1914.
- Thoreau, Henry David, *Journal, Volume I–VIII*, Princeton 1981–2002.
- U. S. Figure Skating Association (Ed.), *The Official Book of Figure Skating*, New York 1998.
- Whedon, Julia, *The Fine Art of Ice Skating. An Illustrated History and Portfolio of Stars*, New York 1988.
- Wise, Alfred Tucker, *The Alpine Winter Cure: With Notes on Davos Platz, Wiesen, St. Moritz and the Maloja*, London 1884.
- Yeo, J. Burney, *Notes of a Season at St. Moritz in the Upper Engadine and of a Visit to the Baths of Tarasp*, London 1870.

